Nr. 81 — Jahrgang 18 Einzelnummer 0,20 Zł. Freitag, den 8. April 1932

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung. :—:

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 1. bis 15. 4. cr 1.65 Zł., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zł. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). :—: Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. :—: Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Ausschaltung Deutschlands, Italiens u. Polens?

Französische Pläne auf der Donaukonferenz — Das Ergebnis der ersten Besprechung — Wieder Pariser Kompromisse

London. Einem Reutertelegramm zufolge, wird in Paris behauptet, daß die Frage der Aufnahme Deutschlands, Italiens und Polens in den Donaublock zwischen Tardieu und Macdonald bei ihren privaten Besprechungen erörtert, aber endgültig abgelehnt worden sei.

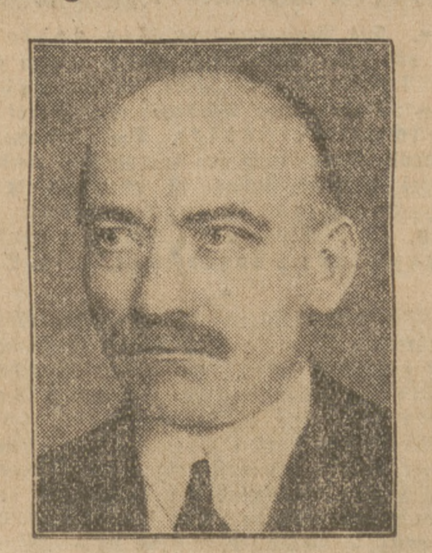
Das Ergebnis des ersten Konferenztages

London. In der Nachmittagssitzung der Donaukonferenz wurde beschlossen, zwei Ausschüsse einzusetzen. Der erste Ausschuß besteht aus den Abordnungsführern, jedoch ohne Macdonald. Nachdem am Mittwoch die Donaufrage allgemein erörtert wurde, ist es Aufgabe dieses Ausschusses, die Einzelheiten zu behandeln und festzustellen, wie weit die einzelnen Mächte zu einer Einigung gelangen können. Der zweite Ausschuß setzt sich aus Finanzsachverständigen der vier Regierungen zusammen. Er hat die Aufgabe, den Bericht des Finanzausschusses des Völkerbundes nachzuprüfen, der sich in vieler Hinsicht als ein Hindernis für eine Einigung erwiesen hat. Der Ausschuß soll feststellen, wieweit sich gewisse Empfehlungen praktisch durchführen lassen. Der erste Ausschuß tritt am Donnerstag vormittag zu einer Sitzung zusammen und soll nachmittags in der Vollsitzung Bericht erstatten. Wahrscheinlich wird die Konferenz am Freitag abgeschlossen werden. Der Schluß der Konferenz wird nicht davon abhängen, ob der zweite Ausschuß, an dem von englischer Seite Leith Roß teilnimmt, seine Arbeiten beendet hat oder nicht.

Ein Einigungsköder?

Was Frankreich wünscht.

Berlin. Der Londoner Korrespondent des „Lokalanzeiger" meldet aus zuverlässiger Quelle, die Uebereinstimmung zwischen Macdonald und Tardieu sei dadurch erzielt worden, daß Tardieu dem englischen Premierminister versprochen habe, auf der Lausanner Konferenz in der Reparationsfrage gegenüber Deutschland dann nicht weiter dringlich zu werden, wenn Deutschland sich jetzt schon in London verpflichte, in den territorialen Versailler Fragen, also Korridor, Memelland, Danzig und Grenze Oberschlesien stillzusein. Deutschland solle sich weiter verpflichten, die Kriegsschuldlüge nicht in die wirtschafts- und finanzpolitischen Verhandlungen in Lausanne hereinzubringen.



Ministerpräsident Marinkowitsch

Der Rücktritt des Ministerpräsidenten General Ciwkowitsch scheint einen vollständigen Umschwung in der südslawischen Innenpolitik einzuleiten. Wenn auch halbamtlich betont wird, daß der bisherige Kurs auch von der neuen Regierung fortgesetzt werden soll, so sprechen doch wichtige Beweisgründe für eine gegenteilige Auffassung. General Ciwkowitsch hat nämlich nicht nur als Ministerpräsident resigniert, sondern er hat auch sein Abgeordnetenmandat Montag nachmittag niedergelegt. Durch einen königlichen Ukas wurde er wieder in das aktive Offizierskorps aufgenommen und mit dem Kommando der Gardedivision betraut. Sein Austritt aus dem parlamentarischen Leben bedeutet jedoch die Auslösung der sogenannten Staatspartei, an deren Spitze der General stand. Demzufolge erhalten alle Abgeordneten wieder ihre Gewissensfreiheit zurück, da mit dem Listenträger der Staatspartei auch deren Programm gefallen ist. In der Skupschtina können sich also in Zukunft beliebige Parteien und Gruppen bilden, was bisher unmöglich war, da jeder Abgeordnete durch den Verlust seines Mandats bestraft worden wäre, wenn er sich vom Programm des Generals Ciwkowitsch abgewandt hätte. Gerüchte wollen bereits wissen, daß auch die Regierung Marinkowitsch nur von kurzer Dauer sein wird, da sie in absehbarer Zeit Neuwahlen ausschreiben soll, die frei verlaufen würden.

Todesurteile in Moskau

Das Attentat gegen den deutschen Botschaftsrat Twardowski gesühnt
Um das Schicksal Sterns und Wassiljews

Moskau. Der oberste Gerichtshof der Sowjetunion verurteilte am Mittwoch morgen nach kurzer Beratung die im Attentatsprozeß angeklagten Stern und Wassiljew wegen Vergehens gegen die Paragraphen 4 bis 6 des sowjetrussischen Strafgesetzbuches zum Tode.

*

Moskau. Der oberste Gerichtshof der Sowjetunion hat dem Präsidium des Hauptvollzugsausschusses der Sowjetunion sämtliche Akten des Attentats-Prozesses sowie das Urteil gegen Stern und Wassiljew zur Bestätigung vorgelegt. Sollte das Präsidium von dem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch machen, so wird das Urteil im Laufe von 72 Stunden durch die Wachen der OGPU vollstreckt werden.

Gestern abend fand noch eine geschlossene Gerichtssitzung statt, an der die Beziehungen zwischen Stern und Wassiljew und ausländischen Auftraggebern erörtert wurden. An dieser Sitzung, die später wieder öffentlich erfolgte, nahmen auch Vertreter der deutschen Botschaft und der polnischen Gesandtschaft teil. Stern leugnete die Echtheit seiner Unterschrift bei der Untersuchungsbehörde der OGPU ab und erst auf mehrere Fragen des obersten Staatsanwaltes, Krylenko, erklärte er, daß er die Angaben zwar gemacht habe, aber die Abschrift der Anklageschrift nicht erhalten hat. Demgegenüber legte Krylenko eine Bescheinigung über die Aushändigung der Anklageschrift an Stern vor.

Die Verteidiger Sterns und Wassiljews besuchten das Präsidium des zentralen Vollzugskomitees und verhandelten über die Möglichkeiten der Begnadigung. In amtlichen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß die Angeklagten keine Reue gezeigt hätten und deswegen kaum Aussicht auf Begnadigung hätten. Die Vollstreckung des Todesurteils wird durch das Kollegium der OGPU angeordnet werden.

Verfall der Hitlerbewegung?

Es wäre ein gewaltiger Irrtum, sich der Ansicht hinzugeben, daß mit der Niederlage Hitlers bei der ersten Reichspräsidentenwahl, auch die Bewegung selbst überwunden ist. Zweifellos waren die 12 Millionen Stimmen der Höhepunkt, den die Hitlerbewegung erreichen konnte, und ebenso sicher ist es, daß er die Zahl seiner früheren Stimmen am 10. April nicht mehr erreichen wird. Man war im Lager Hitler des Erfolges so sicher und wollte ihn durch einen Putsch vervollständigen, indem man sich der Hoffnung hingab, daß Hitler nahezu an die Stimmenzahl Hindenburgs herankommen werde. Die Vorbereitungen der Putschisten, die jetzt durch die Haussuchungsaktion bei den Nationalsozialisten enthüllt worden sind, zeigen dies mit aller Deutlichkeit. Man wollte „legal" bleiben, solange die Erwartungen auf den Sieg sicher waren, fehlte aber zum Ziel nur ein Weniges, so sollte es im Bürgerkrieg nachgeholt werden. Diese Pläne ließen sich nicht durchführen, die Wachsamkeit der preußischen Polizei hat den Putschisten das Handwerk gelegt und wieder zeigte es sich, daß Severing der kühlere und sichere Beobachter war, als der Reichsinnenminister Groener selbst. Ginge es nach Groener, so hätte man den Hitlerianern den größten Dienst erwiesen, man hätte sie zum Bürgerkrieg getrieben und es erscheint ziemlich zweifelhaft, ob es dann zur Wahl überhaupt gekommen wäre. Die Privatarmee Hitlers, ein Sonderstaat im Reich, geleitet von den Treuhändern des kaiserlichen Deutschlands, von den Bankerotteuren des Weltkrieges, war gerüstet, versehen mit allem, was zum Bürgerkrieg erforderlich ist und genau so aufgebaut, wie das alte Heer und vielleicht auch aufgebaut auf den „Siegillusionen" einer Reihe von Offizieren, die sich der Monarchie verschrieben und durch Hitler das alte Deutschland wieder errichten wollten. Am deutlichsten kommt dies im Eintreten des Kronprinzen für Hitler zum Ausdruck, der den Treubruch vollzog, um Hitler einige Stimmen zuzuschanzen, weil es der Herr auf Doorn so befahl, der zu den Finanziers der Hitlerbewegung gehören soll und „seine Zeit" als gekommen betrachtet.

Diesem „Freiheitsspuk" hat nun Severing ein Ende bereitet und man kann sagen daß das, was noch nach den Preußenwahlen übrig bleiben wird, für Deutschland mit Hitler nicht mehr gefährlich ist. Aber immerhin dürfte es noch Jahre dauern, bis der nationalsozialistische Schwindel aus der politischen Bewegung Deutschlands verschwindet. Solange Deutschland durch außenpolitische Erfolge seinen inneren Aufbau nicht greifbar durch Ueberwindung der Krise aufzeigen kann, wird auch der Nährboden für die Hitlerbewegung vorhanden sein und es werden sich immer noch genug Scharlatane finden, die sich durch dieses politische Narrenspiel werden mitreißen lassen. Nichts ist in der Agitation leichter, als auf die Mißerfolge der Regierung hinzuweisen, die Weltkrise und die ganzen Reparationszahlungen als Schuldkonto des heutigen Systems in Deutschland aufzuzeigen und unerfüllbare Versprechungen zu machen, daß alles bald ganz anders wird, sobald man nur mit Hilfe des Putschisten das „Dritte Reich" errichten wird. Der Nationalsozialismus ist ein Erzeugnis deutscher Not und eine Gefahr, die sich immer weiter ausdehnen wird, wenn die Wirtschaftskrise nicht in irgend einer Form unterbunden wird. Dabei dürften sich die Anhänger kaum restlos aus Arbeitslosen zusammensetzen, als weit mehr aus der Jugend und aus dem Mittelstand, sowie dem abgebauten Beamten- und Angestelltentum, welches sich um die Zukunft betrogen sieht, politisch die Vorgänge im Reich nicht bewerten kann und darum einem Scharlatan nachläuft, der selbst nichts mehr ist, als ein Hampelmann seiner Drahtzieher, die seine Bewegung finanziell aushalten.

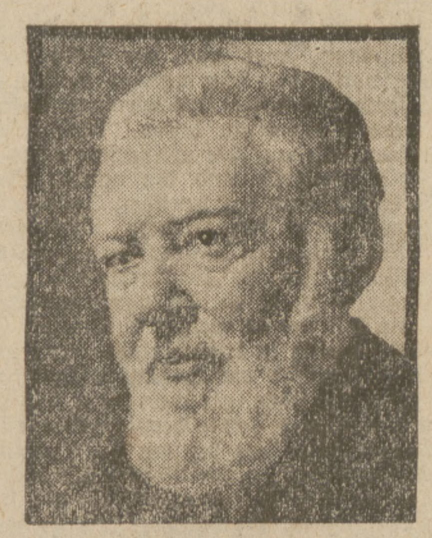
Aus einer Reihe internationaler Vorgänge wissen wir, und insbesondere durch die Aeußerungen Tardieus, daß man mit dem Sieg Hitlers gerechnet hat, und daß Bestrebungen am Werk sind, Deutschland in seiner Not und insbesondere seinen Schwächezustand zu erhalten, um es gerade der

Rüstet zum 1. Mai! Auf zur Massendemonstration nach Kattowitz!

nationalistischen Bewegung wegen so zu erhalten. Darum wird man auch die Gegenaktion von diesem Gesichtspunkt aus betrachten müssen, daß es im Reich darauf ankommt, Hitler entschieden zu schlagen, dadurch eine Atempause zu gewinnen und schließlich zu außenpolitischen Erleichterungen, wenn man auf sogenannte Erfolge verzichten will, zu kommen. Die Gegenaktion ist heut im vollen Gange, man kann sagen, daß Hindenburgs Wahl gesichert ist, aber die Hitlerbewegung wird, wenn auch in etwas gemildertem Umfange, bestehen bleiben und sicherlich bei den Preußenwahlen mindestens 30 bis 35 Prozent der Wählerstimmen auf sich vereinigen. Damit wird auch Preußen parlamentarisch, wie der Reichstag in seiner Tätigkeit in Frage gestellt, wenn man die Kommunisten als getreue Helfershelfer Hitlers mit in Rechnung stellt. Hierin liegt die größte Gefahr, die durch die Hitlerbewegung entsteht und Deutschland beim Wiederaufbau noch ungeheure Schwierigkeiten bereiten wird, die sich in ihrer ganzen Tragweite nicht übersehen lassen, zumal abseits von Hitler, noch die Mannen um Hugenberg stehen, die politisch nur dann noch zur Geltung kommen können, wenn sie sich in die Gefolgschaft Hitlers begeben. Sie werden aber so zu einem heftigen Widerstand gegenüber der republikanischen Front, die bei den Kommunisten und Hugenbergianern auf keinerlei Gnade zu hoffen hat.

Möglich, daß wir die Dinge zu pessimistisch sehen, aber solange die heutige Not besteht, kein Lichtblick für ein besseres Morgen vorhanden ist, sät die Zeit die Samen und erzeugt die Früchte, aus denen der nationalistische Plunder seine Erfolge zieht. Auf das deutsche Bürgertum ist kein Verlaß, die bürgerlichen Parteien haben ihre Zukunft, infolge Festhaltens am überlieferten kapitalistischen System, selbst aufgegeben, sie werden, wie man zu sagen pflegt, von Hitler gefressen. Die Versuche, die heute teils von Hugenberg, teils von dem Volksparteiler Dingeldey, zur Sammlung des Bürgertums gemacht werden, sind überholt, sie können ihre Existenz überhaupt nur noch fortfristen, wenn sie sich als Gefolgsknechte Hitlers betätigen. Ihnen kommt parlamentarisch keine Bedeutung mehr zu, und ihr Kampf gegen die stärkste Macht in Deutschland, die Sozialdemokratie und die Arbeiterschaft, bringt sie naturgemäß in die Bewegung Hitlers hinein, ob sie wollen oder nicht. Wären die Kommunisten nur einigermaßen fähig, den politischen Ereignissen aus dem Gesichtsfeld der Realpolitik zu folgen, so wäre es recht wohl möglich, in Gemeinschaft der Sozialdemokratie, Hitler, und auch die bürgerlichen Parteien, zu überwinden. So oder so, wird man zu einer Form der Diktatur kommen, die ja heute im System Brüning ihren Ausdruck findet, nur ist hier die entscheidende Frage, welchen Einfluß hierbei die Arbeiterklasse haben wird. Das Zentrum und besonders sein Kanzler, macht heute im Zeichen Hindenburgs alle Anstrengungen, um die sogenannte Demokratie noch zu retten, die heutige Verfassungsform zu erhalten. Der Sieg Hindenburgs über Hitler ist zweifellos, aber wie wird die Haltung des Zentrums nach den Preußenwahlen? Wird sie dem Druck der Zentrumsarbeiter nachgeben, werden die besitzenden Schichten im Zentrum entscheiden, das ist eine Frage, die man heut noch nicht mit aller Klarheit übersehen kann. Und kein Geheimnis ist es, daß Zentrumsmitglieder aus Industriekreisen die Hitlerbewegung mit finanziert haben und auch an den „Erfolgen“ gegen die Arbeiterschaft Anteil haben wollen.

Aus allen diesen Erscheinungen ist die Schlußfolgerung zu ziehen, daß für Hitler noch immer genügend der Weizen blüht, durch den er sein Dasein fristen kann. Dieser Bewegung ist der Boden nur zu entziehen, indem man Deutschlands Krisenzustand beseitigt und dazu scheint es noch sehr weit zu sein. Das deutsche Bürgertum war politisch immer Phrasen zugänglich, der Aufschwung der Hitlerianer, die sich fälschlich Nationalsozialisten nennen, ist der beste Beweis dafür. Im Kampf gegen Hitler gibt es in Deutschland nur eine Macht, und das ist die Sozialdemokratie, wenn es uns auch fern liegt, etwa die Bedeutung des Zentrums als Zwischengruppe zu gering einzuschätzen, aber dieses Zentrum kann rechts und links Politik machen, und erst in den letzten Wochen der Reichspräsidentenwahlen merkt man eine entscheidende Wendung des Abrückens von Hitler, nachdem das Bürgertum, oder besser, die heutigen politischen Parteien, in der Auflösung begriffen sind. Für die Arbeiterklasse der Welt können diese Entscheidungen in Deutschland nicht gleichgültig sein, denn vom Ausgang dieses Kampfes hängt auch die Zukunft der sozialistischen Bewegung in Europa ab. Nur eine entscheidende Niederlage Hitlers am 10. April kann manchen die Augen öffnen, daß er einer politischen Illusion nachgelaufen ist und so schnell, wie die Hitlerbewegung entstand, wird sie auch dem Verfall zueilen, wenn man auch hier nicht an Wunder glauben darf, sondern alle die Faktoren mit in Rechnung setzt, die hier im Gesamtprozeß der Bewegung erwähnt worden sind. —ll.



Der große deutsche Naturforscher Wilhelm Ostwald gestorben

Wilhelm Ostwald, der große Naturwissenschaftler und Philosoph, ist im Atler von 79 Jahren gestorben. Ostwald, der in Riga geboren wurde, widmete sich zuerst chemischen Problemen und trat dann zu Beginn des Jahrhunderts als Begründer des „Energetischen Monismus“ und als Führer der monistischen Bewegung überhaupt hervor. In den letzten Jahren arbeitete er auf dem Gebiete der Farbenlehre, die er durch umfangreiche Studien sowohl in physikalischer und technischer wie in ästhetischer und psychologischer Hinsicht zu erneuern versuchte. 1909 wurde der große Gelehrte mit dem Nobelpreis für Chemie ausgezeichnet.



Blutige Kommunisten-Krawalle vor der japanischen Botschaft in Washington

Die Polizei beschlagnahmt Plakate der Demonstranten.

Vor der japanischen Botschaft in Washington kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen der Polizei und kommunistischen Demonstranten, die gegen das Vorgehen Japans in China protestieren.

Revolutionäre Gärung in Neufundland

Die Regierung im Parlament eingeschlossen — Zahlreiche Zusammenstöße — Die Ruhe wieder hergestellt

London. Die Regierung von Neufundland ist von einer Menge von mehreren tausend Menschen, zum großen Teil Arbeitslosen, im Parlamentsgebäude in St. Johns eingeschlossen worden. Das Gebäude wurde bei den Ausschreitungen schwer beschädigt. Am Mittwoch morgen war das Gebäude immer noch von der Menge umlagert. Die gesamte Polizei von St. Johns ist ebenfalls im Parlament eingeschlossen. Die Stadt ist in der Hand der Aufständischen. 20 Zivilisten und 5 Polizisten wurden verletzt. Die Bildung einer Bürgerwehr ist im Gange.

*

London. Zu dem Aufstand in St. Johns (Neufundland) wird noch folgendes bekannt: Nach einer Massenversammlung am Dienstag vormittag zogen etwa 15 000 Menschen vor das neufundländische Parlament. Eine Abordnung verlangte Aufklärung über eine Reihe von Beschuldigungen gegen den Ministerpräsidenten Sir Richard Squires und einige Minister wegen Aktenfälschung über Kabinettssitzungen und wegen Betruges. Während die Abordnung verhandelte, stürmte die aufgeregte Menge unter den Rufen: „Die Regierung muß zurücktreten!“ und „Werft den Ministerpräsidenten in den Hafen!“ das Gebäude. Sie zerstörten alles, was sie in den Räumen fanden. Die Türen wurden eingeschlagen, die Fenster zertrümmert, die Möbel vollkommen zerschlagen und teilweise zu den Fenstern hinausgeworfen. Es entspann sich ein Handgemenge mit den Polizisten, in dem diese unterlagen. Die Oppositionsmitglieder und der Sprecher dürften das Gebäude verlassen. Die übrigen Regierungsmitglieder hatten sich in einem Raum eingeschlossen. Bei Einbruch der Nacht verließen die Demonstranten das Gebäude wieder, das dann von ihnen verbarrikadiert wurde, während sich immer noch die Regierungsmitglieder und sämtliche Polizisten von St. Johns darin befanden. 4000 Menschen umlagerten das Gebäude während der ganzen Nacht weiter. Teilweise wurde gedroht, Feuer anzulegen. Außerdem wurden die staatlichen Alkohollager gestürmt und vollkommen ausgeplündert.

In St. Johns wieder Ruhe

London. Im Laufe des Mittwochs konnte die Ordnung in St. Johns wieder hergestellt werden, nachdem 300 Mann der Kriegsteilnehmerverbände aufgeboten worden waren, die die Bewachung der Straßen und Amtsgebäude übernahmen. Die Regierungsmitglieder und die Polizei konnten das Parlamentsgebäude wieder verlassen. Es hat sich herausgestellt, daß die Regierung ihr Rücktrittsgesuch noch nicht eingereicht hat. Ein Minister hatte den Gouverneur gebeten, den Ministerpräsidenten zum Rücktritt zu zwingen, um die Menge zu beruhigen.

Politischer Mord in Innsbruck

Der Führer des Südtiroler Republikanischen Schutzbundes tot aufgefunden.

Innsbruck. In den frühen Morgenstunden des Mittwoch wurde in einem durch die Stadt Innsbruck fließenden Kanal die Leiche des Führers des Sozialistisch-Republikanischen Schutzbundes Südtirols, August Wagner, aufgefunden. Wagner war auch Redakteur des sozialdemokratischen Innsbrucker Blattes. Die Polizei nimmt an, daß Wagner in der Nacht über das Geländer des Kanals gestürzt ist. Auch die Möglichkeit eines Verbrechens ist nicht von der Hand zu weisen.

Vor der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten bei Schanghai?

Moskau. Einem amtlichen TAS-Bericht aus Schanghai zufolge stehen die chinesisch-japanischen Verhandlungen unmittelbar vor dem Abbruch. Während die Vertreter Japans es unter allen Umständen ablehnen, auf die Festsetzung eines genauen Termins für die Zurückziehung ihrer Truppen einzugehen, hat die chinesische Abordnung aus Nanking die strikte Anweisung erhalten, nunmehr keinerlei Entgegenkommen zu zeigen. Deshalb wird der Abbruch der Verhandlungen bereits nach der nächsten Sitzung erwartet. Man rechnet weiterhin damit, daß alsdann eine Wiederaufnahme der Feindseligkeiten unausbleiblich sein wird. Darauf deuten auch sowohl chinesische Truppenbewegungen, wie Umgruppierungen hin, die japanischerseits vorgenommen worden sind. Von chinesischer Seite wird die Hauptstadt Nanking nach wie vor gegen etwaige Angriffe japanischer Kriegsschiffe fieberhaft befestigt.

Braun stärker als Hitler

In einem Leitartikel der „Täglichen Rundschau“ (Nr. 60) stellt der christlich-soziale Reichstagsabgeordnete Professor Strathmann eine interessante Prognose für den Ausgang des von Hugenberg und Hitler nunmehr eingeleiteten Kampfes „um Preußen“. Er schreibt unter anderem:

„Kann ein halbwegs nüchterner Politiker glauben, daß ein Mann von der Willensstärke und politischen Befähigung Otto Brauns, dem gegenüber Hitler beinahe weiches Wachs ist, sich durch die Wahl Hitlers verblüffen ließe und seine Machtstellung aufgäbe? Hier handelt es sich nicht um moralische oder gefühlsmäßige Bewertungen, sondern darum, sich klar zu werden über das Wahrscheinliche. Es müßte merkwürdig zugehen, wenn Otto Braun nicht Mittel und Wege fände, seine Herrschaftsstellung in Preußen zu behaupten. Dann wird ein Kampf auf Tod und Leben zwischen Braun und Hitler beginnen. In diesem Kampf wird Braun siegen. Denn er ist an Willen stärker, im Denken nüchterner und hat die reale staatliche Macht. Hugenbergs Kampf um Preußen wäre verloren, bevor er beginnt.“

Die irische Antwort wird geprüft

London. Im Unterhaus teilte der Minister für die Dominien mit, daß die irische Antwort auf die englische Note über den Treueid und die Entschädigungszahlungen in London eingetroffen sei und zur Zeit von dem Sonderausschuß des Kabinetts für die irische Frage erwogen werde.

Neuer Plan Englands in der Reparationsfrage

London. Das englische Auswärtige Amt beschäftigt sich zur Zeit mit einem Gedanken, der eine erhebliche Abkürzung der Lausanner Konferenz und gleichzeitig eine abermalige Verschiebung der Reparationslösung bedeuten würde. Dieser neue Plan besteht darin, auf der Lausanner Konferenz ein internationales Komitee einzusetzen, das feststellen soll, wieviel Deutschland auf Reparationskonto seit Kriegsende gezahlt hat, wieviel Frankreich für den Wiederaufbau ausgegeben hat und wie hoch der für den Wiederaufbau in Frage kommende Schaden ist. Zwar erwartet England, daß weder Deutschland noch Frankreich den Plan mit Begeisterung aufnehmen werden, es rechnet aber damit, daß er doch schließlich von Frankreich, wenigstens nach den Kammerwahlen, Annahme finden wird und somit die englische Ansicht, daß eine Vertagung des Reparationsproblems zur Zeit immer noch die beste Lösung ist, durchdringen wird.



Graf Ottokar Czernin gestorben

Der frühere österreichisch-ungarische Außenminister Graf Ottokar Czernin ist in Wien, im 60. Lebensjahre gestorben. Graf Czernin war von 1916 bis zum Zusammenbruch Leiter der Außenpolitik der österreichisch-ungarischen Monarchie; er schloß den Frieden von Brest-Litowsk mit Rußland und der Ukraine.

Polnisch-Schlesien

Sumpfblüten

Die geistige Armut in der Redaktion des „Oberschlesischen Kuriers" macht bedenkliche Fortschritte. Da man den, zu tausenden weglaufenden, Schäflein, als Leser keine interessanten Begebenheiten bieten kann, versucht man es, mit Stilübungen gegen den „Volkswille" und glaubt, Tatsachen durch Kraftworte hinwegleugnen zu können. Natürlich alles in der Toga der Retter des Christentums, welches zu schützen, allein die Kurierweisen als „Treuteutsche" in Erbpacht genommen haben. Einmal sind es die „Aprilscherze", dann die Kritik an Wohnungsverhältnissen, weil dort gesagt worden ist, daß so etwas nur in der „göttlichen Weltordnung" möglich ist. Das ist, nach Meinung der Feiglinge in der Kurierredaktion, eine Verhöhnung des „Christentums" und natürlich eine Ausgeburt des Sozialismus. Der Materialismus hat alles zuwege gebracht, und wir Sozialisten sind seine Schöpfer und die Urheber allen Elends in dieser „göttlichen Weltordnung". Nun, wir haben von unseren Behauptungen nicht ein Zipfelchen zurückzunehmen, sondern müssen feststellen, daß dieses patentierte Christentum, wie es im „Oberschlesischen Kurier" zum Ausdruck kommt, diese Weltordnung durch die, seit Jahren betriebene, Verdummungspolitik schützt und schuld daran ist, daß die breiten Massen ausgebeutet werden, denen man Gehorsam und Unterordnung predigt und dafür den Himmel verspricht. Und wir stützen uns auf Christenworte, die da sagen, wer Knecht ist, muß Knecht bleiben, und wir wollen eben an der Aufzeigung der Uebelstände beweisen, daß es nicht so zu sein braucht, wenn die Menschen sich von dieser Verdummungspolitik abkehren und sich eine Welt bauen, indem sie Freie unter Freien und alle in gesunden und geordneten Verhältnissen leben. Käme das — und davor haben die Kurierweisen Angst, — so würde es auch für Dummköpfe keinen Raum geben, wie sie noch heut im „Kurier" ihre Urstätte fristen.

Wenn die Kurierweisen nicht mehr weiter können, so rufen sie nach dem Staatsanwalt, daß er endlich eingreifen möchte, und wo das nicht mehr zieht, dann werden wir mit den Gottlosen in Moskau in einen Topf geworfen und als „kleine Kopisten" hingestellt. Nun, wer den „Volkswille" etwas aufmerksamer liest, als er in die Gehirne der Kurierweisen einleuchtet, der wird gerade von uns wissen, wie wir zu den Moskauer Methoden stehen, aber greift man nach dem „Kurier", so kann man, Seite an Seite, sich des Eindrucks nicht erwehren, daß man hier musterhaft die Moskauer Methoden, gegen alle anwendet, die nicht der Meinung dieser bescheidenen Schreiblinge sind, wie sie ihr Unwesen im „Kurier" treiben. Einmal sind es die Sozialisten, dann die evangelischen Christen, dann wieder sucht man sich ein wenig Nationalismus gegen Polen aus und bestreitet so die magere Kost der frommen Schäflein, die immer wieder lesen müssen, daß, trotz allen Christentums in den Spalten des „Kuriers", diese Welt von Tag zu Tag gegen sie schlechter wird. Was an Frechheit, Gemeinheit, Unverschämtheit und Verleumdung je zusammengetragen werden konnte, gemischt dazu mit gemeiner Denunziation, das konnte man nur bisher im „Oberschlesischen Kurier" vereint finden. Das ist auch kein Wunder, wenn jemand die Vergangenheit dieses Blattes kennt. Er hat im Zeichen der Großindustrie, finanziert vom Grafen Ballestrem, und dann vom Berg- und Hüttenmännischen Verein, „Arbeiterinteressen" vertreten, wollte Oberschlesien als Freistaat gern an die Tschechoslowakei verschachern, und heute spielen sich diese „Christen" als Retter des Deutschtums auf. Wer eine solche Vergangenheit hat, der sollte lieber vom Christentum schweigen und erst den Dreck vor der eigenen Türe ein wenig wegfegen, wenn er mit anderen über Moral diskutieren will.

Eines wissen wir: wenn es dem lieben Gott mit dem Christentum so ernst wäre, wie es die Heiden im „Oberschlesischen Kurier" predigen, dann würde er in erster Linie diese Schreiblinge zum Teufel jagen, wie einst Christus die Händler und Geldwechsler aus den Synagogen, die dort ihre Geschäftchen so abwickelten, wie es jetzt der „Kurier" mit der „Religion" in der Politik macht. Mit der Moral, die der „Kurier" predigt, hat er allerdings seine Sumpfblüten gezeitigt, und wie diese Moral in seinen Kreisen aussieht, so möchten wir nur an gewisse abgeschobene „Christen" erinnern, aber wir können auch bei einem Redakteur nachhelfen, wenns gerade erwünscht ist. Wenn man uns an Moskauer Methoden erinnert, so können wir nur sagen, daß sie gelehrige Schüler der katholischen Kirche sind, die ihre „Religion" mit „Feuer und Schwert", mit der „heiligen Inquisition", der Menschheit aufgezwungen hat, und diese Methoden werden von den Gottlosen jetzt auch in Rußland erprobt: sie haben also in den Kurierweisen ganz würdige Vorbilder, darum auch kein Wunder in den Stilübungen, denn gleich zu gleich gesellt sich gern. Und wenn es nach den Wünschen des „Oberschlesischen Kuriers" ginge, so möchte man auch gern für den „Volkswille" einen Scheiterhaufen anzünden, um dann nachträglich einige Stoßseufzer gegen den Himmel zu senden. Und wir sagen, Herr, vergib ihnen, denn sie wissen, mit Blindheit geschlagen, nicht, was sie tun.

Arbeiterabbau auf den schlesischen Gruben

Gestern wurde beim Demobilmachungskommissar über Arbeiterreduzierung auf der Oheimgrube verhandelt. Den Vorsitz führte Arbeitsinspektor Serota. Die Verwaltung wollte 400 Arbeiter abbauen, doch ist der Arbeitsinspektor zu der Ueberzeugung gelangt, daß es genügt, wenn 300 Arbeiter reduziert werden und genehmigte auch diesen Abbau ab 7. April. Auf der Michalkowitzgrube sollten ebenfalls 400 Arbeiter abgebaut werden, aber der Demobilmachungskommissar konnte 50 Mann ahandeln und baute 350 Arbeiter ab.

Bolschewisierung der Schwerindustrie

Generaldirektoren sehen in der Kommunalisierung einer Kohlengrube den Bolschewismus — Die Industriebetriebe müssen vor der Vernichtung bewahrt werden — Der heutige „bolschewistische" Zustand muß beseitigt werden

Eine großzügig angelegte Vernichtungsaktion der schönen modernen Schwerindustrie in unserer Wojewodschaft, ist im Gange. Gegen 6000 Grubenarbeiter werden in den nächsten Tagen entlassen, nachdem erst vor einer Woche 6500 Arbeiter auf die Straße flogen. Soweit man die Lage übersehen kann, ist es der Regierung gelungen,

einstweilen einige Gruben vor der Stillegung zu bewahren.

Sie werden nicht stillgelegt, dafür werden die Arbeiter abgebaut, was auf dasselbe hinausläuft. Auf der Wolfganggrube, die stillgelegt werden sollte, wurden 1150 Arbeiter abgebaut und die Grube bleibt einstweilen in Betrieb.

Nach einem Monat wird der Rest der Belegschaft entlassen und das Werk geschlossen.

So wird die Sache auf allen 10 Gruben, die schon im April stillgelegt werden sollten, gehandhabt, bis

zwei Drittel aller Gruben geschlossen

werden.

Angesichts dieser fürchterlichen Katastrophe, die unsere schöne moderne Schwerindustrie heimgesucht hat, sind wir uns alle darüber klar, daß etwas geschehen muß. Ja, es muß etwas unternommen werden,

um wenigstens die Grubenindustrie vor dem Zerfall zu retten.

Kohle ist doch ein wichtiger Bedarfsartikel, den wir alle brauchen und in Polen herrscht ein

ausgesprochener Kohlenhunger.

Dafür sprechen die Massenüberfälle auf die Kohlenzüge, die sich tagtäglich wiederholen. Bei den Ueberfällen ist schon so oft

Blut geflossen

und Menschenleben sind zu beklagen. Die Kohle braucht man genau so dringend, wie das tägliche Brot. Deshalb sind Aussichten vorhanden, daß bei einer anderen Organisation und der Umstellung der Kohlenpolitik,

alle Gruben erhalten werden können.

Den Anfang wollen die beiden großen Arbeitergemeinden, Königshütte und Chorzow machen, die die Gräfin Lauragrube, die am 30. März stillgelegt wurde, zu übernehmen gedenken.

Das ist der erste Schritt, der in unserer Wojewodschaft durch die Kommunen gemacht wurde.

Eigentlich ist das nichts mehr Neues, denn es gibt zahlreiche Gemeinden, die Kohlengruben besitzen. Die Stadt Krakau ist doch auch eine Grubenbesitzerin und die Gemeinde Wien, hat schon vor Jahrzehnten eine Kohlengrube verwaltet. Warum sollten gerade große Industriegemeinden in unserer Wojewodschaft, die doch große Kohlenkonsumenten sind, nicht eine Kohlengrube verwalten können, wenn zahlreiche Gemeinden, die vom Industriegebiet weit entfernt liegen, Kohlengruben verwalten.

Die Kommunalisierung der Kohlengruben bildet kein Problem mehr, es handelt sich aber um die Einleitung der Kommunalisierung und hier liegt der Hund begraben.

Freiwillig werden die Kapitalisten die stillgelegten Gruben an die Kommunen nicht herausgeben, das ist einmal sicher. Das hat der Generaldirektor Sznapka ganz offen zu der Gemeindedelegation gesagt. Er hat erklärt, daß die Gruben samt Einrichtung den Kapitalisten gehören und falls die Gemeinden eine Kohlenkonzession erhalten sollten,

dann müssen sie sich eine Grube einrichten.

Auf die Bemerkung der Gemeindedelegation, daß der Staatspräsident Vollmachten besitzt und im Verordnungswege die Enteignung der stillgelegten Gruben durchführen kann, sagte Generaldirektor Sznapka,

daß das „Bolschewismus" wäre.

Nach seiner Anschauung, und diese Anschauung teilen sicherlich alle Industriellen, ist die Kommunalisierung der Gruben „Bolschewismus". Früher waren alle Salzbergwerke Privateigentum und wurden mit der Zeit verstaatlicht und das war kein Bolschewismus. Die Spiritusbrennereien und der Spiritushandel wurden auch verstaatlicht und das war auch kein Bolschewismus. Mit zahlreichen anderen Industriebetrieben ist dasselbe geschehen, ohne daß jemandem eingefallen ist, die Verstaatlichung als Bolschewismus aufzufassen. Letzten Endes ist die Auffassung der industriellen Raubritter über „Bolschewismus" und „Nichtbolschewismus" nicht maßgebend.

Das, was sie gegenwärtig treiben, ist noch viel schlimmer als Bolschewismus, denn das ist Anarchismus, ohne Sinn und ohne jede Ueberlegung.

Schließlich ist es einerlei, wie man die Kommunalisierung bezw. Verstaatlichung von Industriewerken, die still liegen, benennt, Hauptsache ist aber, daß sie in Betrieb gesetzt werden, den Arbeitern Arbeit und Brot und den Kohlenkonsumenten Kohle bieten werden. Darauf kommt es doch hauptsächlich an.

Wenn das „Bolschewismus" sein soll, dann werden wir „Bolschewisten", aber wir werden nicht mehr hungern und frieren, und der Staat und die Kommunen werden Geld und zufriedene Bürger haben.

Das ist entscheidend und nicht das bloße Gerede des Vertreters einer krepierenden Welt. Deshalb hoffen wir, daß die Kommunen und der Staat vor solchem „Bolschewismus" nicht zurückschrecken werden, denn es steht alles auf dem Spiel. Es geht um die Zukunft des Volkes, mit dem doch die Gemeinde und der Staat innigst verbunden sind.

Gescheiterte Lohnverhandlungen in der Zinkindustrie

Der Demobilmachungskommissar für den Lohnabbau.

Der Demobilmachungskommissar ist vor kurzem aus Warschau zurückgekehrt und hat neue Instruktionen mitgebracht, die sich auf den Lohnabbau und Arbeiterreduzierungen beziehen. Alles was der Demobilmachungskommissar tut und spricht, kann mithin als Ansicht der maßgebenden Faktoren in Warschau angesehen werden. Die Arbeiter hatten gleich gestern Gelegenheit gehabt, zu erfahren, wie man in den Regierungskreisen über die Lebensfragen der schlesischen Arbeiterschaft denkt, denn gestern hat die gemeinsame Konferenz zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer in der Lohnstreitfrage in der Zinkindustrie, unter Vorsitz des Demobilmachungskommissars, stattgefunden. Von seiten des Arbeitgeberverbandes, ist Herr Tarnowski erschienen und die Arbeiter waren durch die Arbeitsgemeinschaft vertreten.

Zuerst wandte sich der Demobilmachungskommissar in seinen Ausführungen an die Vertreter der Arbeitsgemeinschaft und legte ihnen die „schwere Wirtschaftslage der Zinkindustrie ans Herz". Irgendwelche Komplikationen sind zu vermeiden und der Schlichtungsausschuß wird die Lohnstreitfrage schlichten. Aus dieser Ermahnung ging hervor, daß die Arbeiter mit einem kleineren Lohnabbau vorlieb nehmen sollten, weil die Zinkindustrie schwer zu kämpfen hat. Darauf haben die Arbeitervertreter erklärt, daß von einer Verhandlung so lange nicht geredet werden kann, bis die Bekanntmachungen in den Zinkhütten nicht zurückgenommen werden und teilten mit, daß sie weiter nicht verhandeln werden. Herr Tarnowski sagte noch, daß die Arbeiterlöhne 50 Prozent der gesamten Unkosten ausmachen, weshalb ihre Reduzierung erforderlich ist. Dann stellte der Demobilmachungskommissar fest, daß eine Einigung nicht möglich ist, weshalb die Lohnstreitfrage vom Schlichtungsausschuß, durch einen Schiedsspruch erledigt wird. Der Schlichtungsausschuß soll schon morgen zusammentreten und wird in dieser Angelegenheit entscheiden. Aus der Stellungnahme des Demobilmachungskommissars ersieht man, daß sich in Warschau grundsätzlich nichts geändert hat und daß man dort nach wie vor der Ansicht ist, daß die „hohen Löhne" abgebaut werden müssen.

Kattowitz und Umgebung

Impftermine in Groß-Kattowitz.

Der Magistrat Kattowitz teilt mit, daß die diesjährigen Schutzimpfungen innerhalb des Bereichs der Großstadt Kattowitz in der Zeit vom 4. bis einschließlich zum 30. Mai, in nachstehender Reihenfolge stattfinden: Im Ortsteil 1 (Altstadt Kattowitz) am 4. und 6. Mai, nachm. 1 Uhr, im „Christl. Hospiz", auf der ulica Jagiellonska 17. Nachschau am 11. und 13. Mai, nachm. 1 Uhr im gleichen Lokal. Im Ortsteil 2 (Bogutschütz) am 12. Mai, vorm. 8 Uhr im Markiefkastift, ulica Leopolda. Nachdem am 19. Mai, vorm. 8 Uhr, im selben Stift. Im Ortsteil 3 (Zawodzie) am 12. Mai, vorm. 9 Uhr, im Volkshaus, ulica Krakowska. Nachschau am 19. Mai, vorm 9 Uhr im gleichen Lokal. Im Ortsteil 3 (Domb) am 21. Mai, vormittags 11,30 Uhr, in der Restauration Peter Kosch, ulica Dembowa 66. Nachschau am 28. Mai, vorm. 11,30 Uhr, im selben Lokal. Im Ortsteil 3 (Zalenze) am 21. Mai, nachm. 1 Uhr, im Lokal Spyra, ulica Wojciechowskiego. Nachschau am 28. Mai, nachm. 1 Uhr in der gleichen Restauration. Im Ortsteil 4 (Ligota-Brynow) am 23. Mai, vorm. 10 Uhr, in der Gastwirtschaft Jezelli, ulica Ligocka in Ligota. Nachschau am 30. Mai, vorm. 10 Uhr, in derselben Restauration.

Die Nachschutzimpfungen wiederum finden in nachstehender Weise statt: Im Ortsteil 2 (Bogutschütz) am 13. Mai, vorm. 8 Uhr, in der städt. Schule im Stalmacha, ulica Markiefka 49. Nachschau am 20. Mai, vorm. 8 Uhr, in der gleichen Schule, im Ortsteil 2 (Zawodzie) am 13. Mai, vormittags 9 Uhr, in der Volksschule im Krol Jadwiga, ulica Boguckiefa 4. Nachschau am 20. Mai, vorm. 9 Uhr im gleichen Schulgebäude. Im Ortsteil 3 (Domb) am 21. Mai, vorm. 10,30 Uhr, in der Restauration Peter Kosch, ulica Dembowa 66. Nachschau am 28. Mai, vorm. 10,30 Uhr im selben Lokal. Im Ortsteil 4 (Ligota-Brynow) am 23. Mai, vorm. 11 Uhr, im Lokal Jezelli, ulica Ligocka 78. Nachschau am 30. Mai, vorm. 11 Uhr im gleichen Lokal. y.

Die Pulsader durchschnitten. In seiner Wohnung auf der ulica Kochanowskiego 14 in Kattowitz versuchte der 50jährige Maximilian Sorowka Selbstmord zu verüben, indem er sich mit einem scharfen Gegenstand die Pulsader durchschnitt. In schwerverletztem Zustand wurde der Lebensmüde mittels Auto der Rettungsbereitschaft nach dem städtischen Spital überführt. Das Motiv zur Tat ist z. Zt. unbekannt. y.

Die öffentliche Unsicherheit. Am Plac Andrzeja in Kattowitz wurde der Schuhmacherlehrling Korwinski Stanislaus von drei Personen angepöbelt, welche ihm eine Uhr stehlen wollten. Der Ueberfallene rief nach Hilfe und verscheuchte damit die Kerle, die sich schleunigst entfernten, ohne ihr Vorhaben auszuführen. t.

Verlegung wichtiger städt. Büros. Der Magistrat gibt bekannt, daß das Büro für Staatsangehörigkeitsfragen, ferner das Militärbüro und die Preisprüfungskommission mit dem 1. April cr. nach dem neuen städtischen Bürohaus, auf der ulica Mlynska 4, Zimmer 81 bis 85, 4. Stockwerk, verlegt worden sind. y.

Wenig Aussichten auf Beihilfen bei Unwetterschäden. Nach einer weiteren Mitteilung des Kattowitzer Magistrats sind in diesem Jahre die Aussichten auf Zuwendung einer dringenden Beihilfe bei Unwetterschäden insofern wenig günstig, weil im Budget für das Jahr 1932/33 die, für diesen Zweck vorgesehenen Summen, stark reduziert wurden. Aus diesem Grunde erachtet es der Magistrat für erforderlich, die Einwohnerschaft darauf aufmerksam zu machen, das Besitztum von vornherein vor allem in den Niederungen, in denen Wasserschäden eintreten können, durch geeignete Maßnahmen zu sichern und zu schützen. Das Gleiche gilt in bezug auf Vorsichtsmaßnahmen gegen Feuerschäden usw. Nur in ganz besonderen Fällen werden derartige Beihilfen, dazu in sehr beschränktem Maße, gewährt. y.

Domb. (Zusammenprall zweier Kraftwagen.) An der Kreuzung der ulica Dembska und Krol.-Huda im Ortsteil Domb, prallte das Personenauto Sl. 1316 mit der Autotaxe Sl. 9172 zusammen. Beide Kraftwagen wurden erheblich beschädigt. Personen jedoch kamen bei dem Zusammenstoß nicht zu Schaden. Beide Autoführer sollen zu schnell gefahren sein und den Unfall, durch Unvorsichtigkeit und Leichtfertigkeit, verschuldet haben. x.

Die kommissarische Gemeindeverwaltung in Hohenlinde

Wann kehren in der Gemeinde normale Verhältnisse ein? — Die teure Verwaltung

Entgegen den klaren Bestimmungen der Landgemeindeordnung dauert die Kommissarwirtschaft in der Gemeindeverwaltung an. Auch die diesbezügliche Interpellation des Korfantyklubs im Schlesischen Sejm hat hierin keinen Wandel geschaffen, im Gegenteil, die Hohenlinder Bürger haben erst durch Sanacjaabgeordnete erfahren, daß der kommissarische Gemeindevorsteher Rybarz ein tüchtiger Verwaltungsbeamter ist und für Hohenlinde schwer zu ersetzen sein wird. Bisher war in Hohenlinde nur bekannt, daß Herrn Rybarz für die Rechnungslegung pro 1931/32 durch die Gemeindevertreter, trotz wiederholter Behandlung dieser Angelegenheit

keine Entlastung erteilt worden ist, was wohl einem Mißtrauensvotum

gleichkommt. Die Gemeindevertreter haben sich nicht überzeugen lassen, daß sämtliche Rechnungsbeträge zu Recht bestanden. Man ist der Ansicht, daß die Auflösung der Gemeindevertretung nur aus diesem Grunde erfolgte. Aber ist es andererseits nicht logisch, daß zu einem kommissarischen Gemeindevorsteher auch eine kommissarische Gemeindevertretung gehört! Es wirtschaftet sich so bestimmt einträchtiger. Ueber die Zusammensetzung der kommissarischen Gemeindevertretung wollen wir lieber schweigen. Wir müßten sonst Qualifikationen aufzählen, und das würde schwer fallen. Doch nein, einen müssen wir hervorheben, den Herrn Kosubek.

Herr Kosubek ist als Spitzenkandidat auf der Liste der deutschen Wahlgemeinschaft in die Gemeindevertretung gewählt worden. Später hat er, wahrscheinlich aus „idealer Ueberzeugung", einen führenden Posten im sanacjadeutschen Kultur- und Wirtschaftsbund übernommen. Das Mandat in der Gemeindevertretung hat er aber nicht niedergelegt, da er, wie er selber sagt, nur von ihm gleichgesinnten Hohenlinder Bürgern gewählt worden ist. Als Anerkennung für dieses Verhalten ist jetzt Kosubek als Vertreter der deutschen Bürger in die kommissarische Gemeindevertretung berufen worden, d. h. man nimmt dies allgemein an. Da für diese Art von Interessenvertretung, die Deutschen von Hohenlinde kein Verständnis haben, will Kosubek, wie man hört, zurücktreten.

Gegen den im Jahre 1928 vom Dienst enthobenen Gemeindevorsteher Markiton wurde ein Disziplinarverfahren eingeleitet, welches bis heute noch nicht beendet ist. Da an Herrn Markiton bis zum Abschluß des Disziplinarverfahrens 50 Prozent Einkommensbezüge gezahlt werden müssen, wird die Gemeinde dadurch monatlich mit ca. 600 Zloty belastet. Es soll damit durchaus nicht gesagt sein, daß Herr Markiton ohne Fehl und Tadel ist, aber wenn er sich dienstschuldig gemacht hat, dann soll er in vollem Umfange zur Verantwortung gezogen werden. Merkwürdig ist es nur,

daß das Disziplinarverfahren bereits über drei Jahre dauert

und das Ende noch gar nicht abzusehen ist. Die finanziell ruinierte Gemeinde hat die Kosten zu tragen.

Unter dem Regime Markiton wurden in den Jahren 1924 bis 1928 ca. 500 000 Zloty

für Schulrenovationen und Instandsetzung von Gemeindegebäuden

verausgabt, was von der vorgesetzten Behörde als Schleuderwirtschaft angesehen wurde. Es ist aber nicht berücksichtigt worden, daß diese Gebäude durch die Benutzung durch die Aufständischen und den nach der Grenzziehung hauptsächlich nach Hohenlinde sich ergießenden Strom der Flüchtlinge stark in Mitleidenschaft gezogen wurden. Die Stadt Kattowitz hat zur Instandsetzung von Schulgebäuden aus gleicher Ursache

von der Wojewodschaft Zuschüsse

erhalten. Weshalb nicht auch Hohenlinde? Hohenlinde hat man seinerzeit die Erlangung billiger Kredite unmöglich gemacht. Herr Rybarz hat auch gebaut, aber die Gemeindevertreter haben die Rechnungslegung beanstandet. Die Schule 1 soll ja schon wieder reparaturbedürftig sein. Herr Rybarz, sind bei der letzten Reparatur die Arbeiten auch einwandsfrei durchgeführt worden? Die Pflasterung mancher Straßen, in denen seit der Abtretung noch kein Stein ersetzt wurde, befinden sich in einem sehr schlechten Zustande. Hauptsächlich die Kirchstraße gleicht schon mehr einem Bruchfeld. In Zgorzeletz kann die Hygienekommission nach dem Rechten sehen. Die Straßenabflüsse verbreiten schon jetzt unangenehme Düfte. Herrn Rybarz wird empfohlen, sich weniger mit Politik und Gewerkschaftsfragen zu beschäftigen, sondern, wenn schon nicht dem Ausbau, so doch der Erhaltung der Gemeindeeinrichtungen mehr Sorgfalt angedeihen zu lassen. Da Hohenlinde hauptsächlich als Grenzort geordnete Zustände dringend braucht, ergeht an die Behörden die Mahnung: Schluß mit der Kommissarwirtschaft, schreibt die Wahlen für die Gemeindevertretung aus!

Königshütte und Umgebung

„Gute" Christen — große Mäuler.

In Königshütte, am Hüttenteich, hat sich eine besondere Sorte von „Christentum" niedergelassen. Das sind „Musterchristen" erster Güte. Sie sind auch die „besten Deutschen", die allein das Monopol für echtes „Deutschtum" geerbt, eigentlich schon bei der Geburt mit in die Wiege bekommen haben. Wehe dem, der sich da erdreistet, diese beiden Eigenschaften anzuzweifeln. Der wird auf „echt christliche" Art und Weise abgefertigt, in einem herzlich guten „Deutsch", weil deutsche Christen heruntergerissen sind. Gewiß haben diese braven Christen am Hüttenteich eine verletzbare Stelle, aber die hatte selbst der unbesiegbare Siegfried in den Nibelungen gehabt und der tückische Feind konnte diese Stelle entdecken und Siegfried besiegen. Es hat den Anschein, daß wir mit unserem Aprilscherz, über die Schaffung einer Interessengemeinschaft, aus den stillgelegten Kohlengruben, diese verletzbare Stelle bei den Christen berührt haben. Gewiß haben wir den Spieß nach dieser Stelle nicht geworfen, denn das war auch gar nicht unsere Absicht, aber die große Aufregung am Hüttenteich, deutet darauf hin, daß wir den wunden Punkt entdeckt haben.

Am vergangenen Dienstag haben die braven Christen, natürlich in einem „herzlich guten Deutsch", ihr Maulwerk gegen uns noch einmal aufgerissen. Von dem Bischof Adamski, als „Initiator" der neuen industriellen Interessengemeinschaft, ist natürlich keine Rede mehr, denn das zieht nicht mehr, weil die schlesischen Arbeiter zu der Ueberzeugung gelangt sind, daß sie von dieser Seite nichts mehr zu erwarten haben, weil sie mit „Seelenheil" derart überladen ist, daß sie für die Not des Volkes keine Zeit mehr finden. Den Arbeitern werden eben die hohen Priester und die Generaldirektoren nicht mehr helfen, dessen sind wir uns alle bewußt, die braven Christen am Hüttenteich nicht ausgenommen. Aber ihre Aufregung ist deshalb um so größer, da sie doch von den Arbeitergroschen leben und den hohen Priestern und den Direktoren dienen müssen. Sie werden aber dafür bezahlt.

Die christliche Aufregung gilt auch nur den Sozialisten gegenüber, denn diesen kann man das wahre Gesicht zeigen.

In unserem Aprilartikel haben wir den Genossen Nietsch als denjenigen bezeichnet, der die Arbeiter bei der neuen Interessengemeinschaft anlegen wird, wenn sie erst gegründet wird. Wer den Artikel auch nur oberflächlich gelesen und die Zusammenstellung der Namen gesehen hat, der wußte auch sofort, daß es sich lediglich um einen Aprilscherz handeln kann. Man las dort: Bischof Adamski, Bürgermeister Kocur, Grajek, Witczak, Jankowski, Nietsch, Chroszcz u. a. Nur ein Narr konnte annehmen, daß diese Personen zusammen und gemeinsam eine Industriegemeinschaft gründen werden. Diese Narren scheinen in Königshütte ihren Sitz aufgeschlagen zu haben, und sie regen sich jetzt auf, wahrscheinlich deshalb, daß wir sie bei der Postenverteilung in der Interessengemeinschaft übergangen haben. Sie sollen sich trösten, denn es sind immer noch einige Posten zu besetzen, wie z. B. die Portierstelle und die Aufwartestelle bei den Aborten im Verwaltungsgebäude der Interessengemeinschaft. Diese beiden Stellen halten wir für die Weisen vom „Kurier" reserviert.

In der Dienstagausgabe behaupten die guten Christen am Hüttenteich, daß unser „roher Aprilscherz" zur Folge hatte, daß die Arbeiter aus allen möglichen Gegenden das Volkshaus in Königshütte bestürmen, um vom Genossen Nietsch „angelegt" zu werden. Wir haben allerdings davon noch nichts gehört, aber die Christen haben gute Spürnasen und wissen ganz gut, was im Gebäude der „roten Brüder" geschieht. Wenn die Arbeiter, selbst aus ganz entfernten Gebieten, nach Königshütte pilgern, um von Nietsch angelegt zu werden, dann ist es möglich, daß auch welche aus Mährisch-Ostrau darunter gewesen waren. Wir kennen einen solchen „Gorol", der aus Mährisch-Ostrau zu uns gekommen ist und auch „angelegt" wurde und dazu noch ganz gut „angelegt" wurde, der uns jetzt den Weg vorschreibt und uns ein „echtes Christentum" und ein „echtes Deutschtum" beibringen will. Doch ist das Mährisch-Ostrauer „Christentum" ein wenig verdächtig, was diejenigen wissen werden, die die dortigen „Christen" gesehen haben.

Jedenfalls können wir uns rühmen, daß wir ein gelesenes Blatt sind, denn auf unseren Aprilscherz pilgern die Arbeiter aus weiter Ferne nach Königshütte, obwohl wir angeblich unter „Ausschluß der Oeffentlichkeit" erscheinen, was uns der „Kurier" bereits „bestätigt" hat. Wir sind aber der Ansicht, daß die Pilgerschar sich vorwiegend aus den Reihen der deutschen Christen rekrutiert, denn sonst wäre die Aufregung am Hüttenteich nicht so groß.

Generalversammlung des Ortsausschusses Königshütte. Am Sonntag hielt der Ortsausschuß seine diesjährige Generalversammlung ab. Kollege Smieskol eröffnete nach einleitenden Worten, begrüßte die Delegierten und gab die Tagesordnung bekannt, die sich aus folgenden Punkten zusammensetzte: Verlesen des letzten Generalversammlungsprotokolls, Berichte des Vorsitzenden, Kassierers, Geschäftsführers, der Revisoren, Jugend, Aussprache, Neuwahl des Vorstandes, Anträge und Verschiedenes. Bevor in die Tagesordnung eingegangen wurde, wurde der verstorbenen Kämpfer gedacht, wobei sich die Versammelten zu ihren Ehren von den Plätzen erhoben. Anwesend waren 38 Delegierte und 15 Gäste.

Nach Beleuchtung der gegenwärtigen Verhältnisse durch den Vorsitzenden, wurde über die Tätigkeit des Vorstandes im vergangenen Jahre berichtet. Von den 75 abgehaltenen Sitzungen, waren 15 Vorstandssitzungen, 16 Lokalkommissionssitzungen, 2 Ortsausschußsitzungen, 7 Mitgliederversammlungen, 8 Arbeitslosenversammlungen, 3 Sitzungen mit der Jugend, 4 Bund f. Arbeiterbildung, 1 Bezirkskonferenz, 5 Sitzungen in der Angelegenheit der Krankenkassenwahlen, 1 Knappschaftsversammlung, 1 Konsumsitzung. Nach Berichterstattung der inneren Verhältnisse der einzelnen Organisationen, beendet der Vorsitzende seinen Bericht, mit der Aufforderung, mehr als bisher, gerade in der Notzeit für die Arbeiterbewegung zu wirken.

Geschäftsführer Zelder gibt einen umfangreichen Bericht, über die Bewirtschaftung des Hauses. Die schwere Wirtschaftskrise ist auch nicht an uns spurlos vorbeigegangen, denn der Umsatz hat einen starken Rückgang erfahren, wodurch ein bedeutendes Minus entstanden ist. Für die Zukunft wird eine äußerste Sparsamkeit einsetzen müssen.

Kollege Dzumbla berichtet als Kassierer, über die Einnahmen und Ausgaben der Lokalkasse. Die Gesamteinnahmen betrugen 2 895,82 Zloty, die Gesamtausgaben 2 693,45 Zloty, verbleibt ein Kassenbestand von 202,37 Zloty. Angeführte Beiträge setzen sich aus den Beiträgen der verschiedenen Organisationen zusammen. Erwähnenswert in diesem Bericht, ist die Angabe der hohen Arbeitslosenziffer. Nach den Aufstellungen entfallen auf den Königshütter Ortsausschuß über 1000 Arbeitslose, und die sich den Aussichten nach, noch weiter steigern werden.

Kollege Morczinczyk berichtet über die Jugendbewegung, der sich aber mehr auf die sozialistische Jugend bezieht. Die Gewerkschaftsjugend ist noch jung und erst im Aufbau begriffen.

Kollege Parczyk erstattet Bericht über die Bibliothek. Der hiesigen Bibliothek sind 9 Ortsgruppen angeschlossen. Ausgegeben wurden im vorigen Jahre bis zum abgeschlossenen Quartal d. Js. 30 173 verschiedene Bücher. Die Leserzahl hat sich während dieser Zeit um 35 v. H. gesteigert. Der gegenwärtige Bücherbestand beträgt 3200 Bände. Im Lesezimmer sind 15 verschiedene Zeitungen ausgelegt. Die Frequenz in der Bibliothek ist eine ständig zunehmende.

In der Aussprache ergriffen 10 Kollegen das Wort. Die Tätigkeit des Vorstandes wurde anerkannt und keiner Kritik unterzogen. In einem Schlußwort beantragte Kollege Smieskol verschiedene Anfragen, worauf die Kollegen Smolka und Mazurek als Revisoren die Entlastung beantragt haben, die einstimmig gewährt wurde. Hierauf legte der alte Vorstand seine Aemter nieder. Kollege Kuzella Martin wurde als Wahlleiter gewählt. Auf Antrag des Kollegen Kania wurde der alte Vorstand wiedergewählt. Für den ausgeschiedenen Kollegen Tabor, wurde Kollege Wrozyna (Bergbauindustrieverband) gewählt, ferner als ständiges Vorstandsmitglied, Kollege Alfred Kowalczyk, seitens der Gewerkschaftsjugend.

Nach einer kurzen Pause, wurde die neue Zusammensetzung des Vorstandes bekannt gegeben: Vorsitzender Koll. Smieskol, Schriftführer Smolka, Kassierer Dzumbla. Lokalkommission: Mazurek, Smolka, Dzumbla. Beisitzer: Sowa, Huff, Wrozyna und Kowalczyk.

Unter „Anträge und Verschiedenes" wurde der Ausbau des Jugendheimes die diesjährige Maifeier, Werbung für den „Volkswille" und andere interne Angelegenheiten behandelt. Für Lipine wird eine besondere Arbeitslosenversammlung eingeleitet werden.

Damit fand die imposant verlaufene Versammlung nach vierstündiger Dauer ihr Ende.

Betrug. Ein gewisser Alois Z. von der ulica Wandy hat, zum Schaden der Hausbesitzerin Johanne Borys, von der ulica Styczynskiego 12, ein Fahrrad, Marke „Esperanto", im Werte von 300 Zloty, veruntreut. m.

Zwei plötzliche Todesfälle. Der 66 Jahre alte Josef Wodarka, von der ulica Pudlerska 10, brach in den gestrigen Vormittagstunden vor dem Gebäude des Königshütter Arbeitslosenamtes leblos zusammen und mußte nach dem städtischen Krankenhause überführt werden. Auf dem Wege bis dahin verstarb er. Nach dem ärztlichen Befund wurde Herzschlag festgestellt. — An demselben Tage wurde die Polizei verständigt, daß sich in der Wohnung des Johann Smolka, an der ulica Piastowska 13, eine Leiche befindet. Die herbeigeholte Polizei stellte fest, daß es sich in dem Toten um den 43jährigen Andreas Stanczyk handelt, der gleichfalls einem Herzschlag erlegen ist. m.

Ein frecher Betrüger. Dieser Tage erschien in der Wohnung des Paul Hering, an der ulica Mickiewicza 21, ein junger Mann und gab sich als Bote des Fleischers Wilhelm Linkert aus, der ihn beauftragt habe, für entnommene Waren einen Geldbetrag von 30 Zloty abzuheben. H. fand dabei nichts Verdächtiges und händigte dem Manne den Betrag aus. Erst, als L. mit H. nach mehreren Tagen zusammengekommen war, stellte es sich heraus, daß es sich um ein Betrugsmanöver handelt. Die polizeiliche Untersuchung führte zu der Festnahme eines gewissen Alfred Cebulka, von der ulica Mickiewicza in Königshütte. m.

Er wollte billig einkaufen. Beim Händler Moszek Neimark, an der ulica Ligota Gornicza 7, erschien ein gewisser Max S. mit seinem Gespann und ließ sich einen Zentner und zwei Sack Siede aufladen. Als er bezahlen sollte, setzte er sich auf den Wagen und fuhr davon. m.

Einbruch in eine Fabrik. In die Fabrikräume der Firma Kern, an der ulica 3-go Maja 111, drangen Unbekannte, durch Eindrücken der Fensterscheiben, ein, entwendeten verschiedene Fahrradersatzteile, im Werte von 600 Zloty und verschwanden in unbekannter Richtung. m.

Die Fahrraddiebstähle beginnen. Mit dem Eintritt der warmen Sommerszeit beginnen auch die Fahrraddiebstähle wieder. So wurde dem Arbeiter Bruno Mascher von der ul. Mickiewicza 66, aus dem Keller ein Fahrrad, Marke „Ostrad", Nr. 10 895, im Werte von 150 Zloty, von einem Unbekannten gestohlen. m.

Festgenommener Dieb. Dem Händler Richter Gutmann wurden vor einigen Tagen eine größere Anzahl Fässer vom Lagerplatz, an der ulica Mickiewicza 39, gestohlen. Der Polizei gelang es, den Täter in einem gewissen Paul Sz., von der ul. Wandy, zu ermitteln. m.

Siemianowitz

Sühne für einen dreisten Raubüberfall.

4 Täter vor dem Richter.

Im Monat September v. Js. fanden sich in dem kleinen Verkaufsgeschäft der Frau Theresia Hanke in Siemianowitz zwei Männer ein, welche Aepfel und Eier kauften und ein größeres Geldstück vorlegten, um Wechselgeld zurückzuerhalten. Es handelte sich um einen Kniff der zwei Täter, denen daran lag, festzustellen, wo Frau H. das Geld aufbewahrte. In einem unvorhergesehenen Moment warf sich einer der Männer, und zwar Jan Serek aus Sosnowitz, auf die Ladeninhaberin, die sich in die nebenanliegende Stube begeben hatte. Die Frau wurde auf das Bett geworfen und geknebelt, um sie am Schreien zu hindern. Der zweite Täter, Josef Kosciak, gleichfalls aus Sosnowitz, durchwühlte verschiedene Schubladen und eignete sich einen Betrag von 23 Zloty an. Die beiden Täter hatten sich am gestrigen Mittwoch vor dem Kattowitzer Landgericht zu verantworten. Mitangeklagt waren ferner Paul Kruppa aus Siemianowitz, sowie Anton Ciszowski aus Grodziek, ersterer, weil er Schmiere gestanden hatte, letzterer hingegen wieder, da er die Vorbereitungen zu dem Ueberfall getroffen und die eigentlichen Täter über die örtliche Lage näher informiert haben soll.

Serek und Kosciak wollten sich zur Tat keineswegs bekennen, doch wurden die beiden Angeklagten von dem dritten Beschuldigten, Kruppa, belastet, der vor Gericht geständig war und erklärte, daß die Beiden am Tatort gewesen wären. Auch die Geschädigte erklärte in der Eigenschaft als Zeugin, daß

Serek und Kosciak die Täter waren, welche den Ueberfall verübten. Die weiteren Zeugenaussagen waren für alle vier Beklagten belastend. Ein Polizeibeamter führte noch als Zeuge aus, daß der zweite Angeklagte Josef Kosciak, sich bei dem polizeilichen Verhör zur Schuld bekannt hätte. Trotz der belastenden Zeugenaussagen, stritten, mit Ausnahme des Kruppa, alle weiteren Beklagten die Schuld ab.

Das Gericht verurteilte den Jan Serek, der bei dem Ueberfall eine Schußwaffe mitgeführt haben soll, zu 3 Jahren Gefängnis, den Josef Kosciak zu 1 Jahr Gefängnis, ferner wegen Mithilfe den Paul Kruppa zu 3 Monaten und Anton Ciszowski zu 4 Monaten Gefängnis. y.

Aus der Arbeitslosenhilfsaktion. Im Monat März wurden aus dem Arbeitslosenhilfsfonds an 360 Arbeitslose in der Kantine der Laurahütte über 6400 Portionen Essen ausgegeben. Die Kosten je Portion, welche aus einer Suppe, Brot und Wurst besteht, beträgt rund 25 Groschen.

Taschendiebstahl. Am Sonntag wurde einer armen Frau ein Geldbeutel mit 10 Zloty Inhalt aus der Tasche gezogen. In Frage kommt dabei eine Frauensperson von auswärts.

Die Störche sind da. Gestern sah man einen großen Schwarm Störche hoch in den Lüften von Süden kommen. Bei Richterschächte umkreisten sie die hohen Schornsteine, als wenn sie ahnten, daß diese einmal gute Nistgelegenheit für sie abgeben könnten. Nur die Luft schien ihnen noch nicht sauber genug zu sein, denn sie flogen nach einiger Zeit gen Norden weiter in ihre Sommerwohnungen. Vielleicht finden sie diese Schornsteine im nächsten Jahre für ihre Nester schon geeignet.

Myslowitz

Freitodversuch. Der Besitzer des Friseurgeschäfts Greybowski, am Ring in Myslowitz, beging am gestrigen Nachmittag einen Freitodversuch, durch Einnahme einer größeren Menge von Lysol. In bewußtlosem Zustande mußte der Bedauernswerte, den wirtschaftliche Zusammenbruchsgefahr zu dieser Verzweiflungstat trieb, ins städtische Krankenhaus geschafft werden. Den Bemühungen des Chefarztes Dr. Spiller, ist es gelungen, den Unglücklichen am Leben zu erhalten. —h.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Bismarckhütte. (In einer Straßenbahn bestohlen.) Der Peter Abranamczyk aus Bismarckhütte machte der Polizei darüber Mitteilung, daß ihm in der Straßenbahn auf der Strecke, zwischen Myslowitz und Bismarckhütte, eine Geldbörse von 100 Zloty, ferner die Legitimationskarte, gestohlen wurde. x.

Bismarckhütte. (Orchestervereinigung.) Am Sonnabend, den 9., abends 8 Uhr, veranstaltet die Orchestervereinigung unter Leitung des Dirigenten Willi Maschkötter, im Saale des Herrn Brzezina, ihr fünfzigstes Monatskonzert und zugleich ihr fünfjähriges Bestehen. Da ein außererlesenes Programm geboten wird, werden Freunde und Gönner hierzu herzlichst eingeladen.

Friedenshütte. (Es hatte sich gelohnt.) In der Nacht von Montag zu Dienstag, drangen Diebe in das Kolonialwarengeschäft des Roman Zgoll, an der ul. Korfantego ein. Da sie in ihrer nächtlichen Arbeit nicht gestört wurden, machten sie gründliche Räumung. Es wurden entwendet: mehrere Büchsen Bratheringe und Oelsardinen, eine große Menge Schokolade und Bonbonnieren mußten ebenfalls mitgehen. Ferner entwendeten die Diebe noch mehrere Kilogramm Kern- und Toilettenseife und eine große Anzahl Parfümfläschchen. Um alles mitnehmen zu können, schütteten die Einbrecher einen Doppelzentner Salz auf den Erdboden aus und stopften all die guten Sachen in den Sack hinein und konnten unerkannt in unbekannter Richtung entschwinden. Der Wert der gestohlenen Sachen wird auf 500 Zloty geschätzt.

Friedenshütte. (Zusammenstoß zwischen Lastauto und Radfahrer.) Am Dienstag, gegen 3 Uhr nachmittags, ereignete sich an der Straßenkreuzung, ulica Pilsudskiego und ul. 3-go Maja, ein Zusammenstoß zwischen Lastauto und Radfahrer. Auf der ulica 3-go Maja fuhr der Richard Reuter auf seinem Fahrrad und wollte in die Pilsudskiego einbiegen. In demselben Moment kam ein, in Richtung Schwarzwald fahrendes Lastauto in schnellem Tempo angesaust. Der Autoführer hatte keine Signale gegeben und R. hatte daher das Herannahen des Lastwagens nicht bemerkt. Als der Zusammenprall unvermeidlich schien, besaß der Radfahrer die Geistesgegenwart, im letzten Moment vom Rade zu springen. Das Fahrrad fiel unter das Auto und wurde vollständig zertrümmert. Wie Augenzeugen erzählen, soll der Autolenker die Schuld an dem Unglück tragen, da er ein zu schnelles Tempo eingeschlagen hatte und weiter auch unterlassen hatte, Signale zu geben. R. will auf Schadenersatz klagen. Beide Parteien haben sich Zeugen gesichert und man darf gespannt sein, wem gerichtlich die Schuld zugesprochen werden wird.

Pleß und Umgebung

Großfeuer in Anhalt.

80 000 Zloty Brandschaden.

In der hölzernen Scheune des W. Chauderna, in der Ortschaft Choldonow (Anhalt), welche mit einem Strohdach bedeckt war, brach Feuer aus. Infolge des starken Windes, griff das Feuer rasch um sich. Bald standen die Wohnhäuser der Nachbarn Edward und Andreas Hoinkis, ferner des Edward Manowski und des Ernst Wagner, in hellen Flammen. Am Brandort erschienen Wehren aus 8 Ortschaften und Gemeinden. Trotz unermüdlicher Löscharbeiten brannten die Wohnhäuser, ferner 4 Stallungen und Wintervorräte, vollständig ab. Der Brandschaden wird auf 80 000 Zloty geschätzt. Das verbrannte Objekt soll versichert gewesen sein. Die Brandursache steht zur Zeit nicht fest. x.

Nikolai. (Der Magistrat parzelliert.) Der Magistrat verfügt über eine größere Ackerfläche, welche Eigentum der Stadtgemeinde ist und von Jahr zu Jahr, gegen billigen Pachtzins, Parzellen an die Nikolaier Einwohner verpachtet. Vor einiger Zeit hat der Magistrat wiederum eine größere Grundstücksparzelle des ehemaligen Fabrikbesitzers Büschel erworben, die in kleinen Parzellen von 500—700 Quadratmetern, als eine Art von Schrebergärten, den Arbeitslosen zinslos abgeben will. Die Parzelle ist an der Gymnasialstraße gelegen, also nahe an der Stadt, sehr fruchtbar, also zum Bebauen von Feldfrüchten usw. geeignet. Bedauerlicherweise ist die Bewerbung bis jetzt sehr schwach, denn auf 47 Parzellen haben sich nur 3 Reflektanten eingefunden, so daß noch 44 Parzellen zu vergeben sind. Zwar befinden sich unter den Arbeitslosen viele, die sehr gern eine Parzelle bearbeiten möchten, doch befürchten sie, daß ihre Früchte von den uneingezäunten Aeckern verschwinden und ihnen Schaden entstehen könnte. Vielleicht kann der Magistrat hier eingreifen und den nicht unberechtigten Befürchtungen irgendwie, durch Sicherheitsmaßnahmen zu Hilfe kommen.

Nikolai. (Festnahme einer Berufsspitzbübin.) Auf dem Nikolaier Wochenmarkt wurde eine gewisse Josefa Kalicynowa aus Lodz, zuletzt in Schoppinitz wohnhaft, arretiert. Die Feststellungen ergaben, daß es sich bei der Arretierten um eine Berufstaschendiebin handelt. Im Laufe der polizeilichen Ermittelungen, konnten der Verhafteten zwei Taschendiebstähle nachgewiesen werden. Weitere Untersuchungen in dieser Angelegenheit sind im Gange, da angenommen wird, daß die Spitzbübin weitere Taschendiebstähle verübt hat. x.

Tichau. (Deutsche Theatergemeinde.) Am Mittwoch, den 13. April, wird die beliebte Tegernseer Bauernbühne Tichau besuchen. Im Saale des Herrn Brzoska gelangt, abends 8 Uhr, die Bauernkomödie „Der Geldteufel" in 3 Akten von Julius Pohl, zur Aufführung. Dieses urkomische Stück gestaltete sich allseits zu einem großen Lacherfolg. Eintrittskarten, im Preise von 1 bis 3 Zloty, sind im Vorverkauf bei Herrn Schikorski, Fürstl. Brauerei, zu haben.

Rybnik und Umgebung

Kobielitz. (Festnahme eines Wilddiebes.) Einen guten Fang machte ein Polizeibeamter, welcher im Walde von Kobielitz den 23jährigen Wilhelm Wilczak aus der gleichen Ortschaft arretierte, welcher eine Schußwaffe bei sich führte und nach Wild jagte. Die Schußwaffe wurde konfisziert und der Wildschütze in das Rybniker Gerichtsgefängnis eingeliefert. x.

Meszczenice. (Hölzerne Scheune in Flammen.) In der hölzernen Scheune des Ludwig Witek brach Feuer aus, durch welches die Scheune, ferner 1 Schuppen, die Tischlerwerkstatt, sowie andere Gegenstände, zum Teil vernichtet wurden. Der Brandschaden wird auf rund 5000 Zloty beziffert. Die Brandursache steht z. Zt. nicht fest. x.

Tarnowitz und Umgebung

Das Personenauto im Chausseegraben. Auf der Chaussee zwischen den Ortschaften Kozlowa Gora und Swierklaniets kam es zwischen den Personenautos Sl. 3629, welches von Simon Brauer aus Tarnowitz gesteuert wurde, und einem anderen Kraftwagen, zu einem Zusammenprall. Beide Autos wurden beschädigt. Das Personenauto JK. 4798 wurde in den nahen Chausseegraben geschleudert. Personen sind zum Glück nicht verletzt worden. x.

Radzionkau. (Christliche Nächstenliebe.) Es ist bereits eine alte Sitte, daß arme Kinder, wenn sie zum ersten Male konfirmiert werden, seitens der Gemeinde oder des Kirchenvorstandes unterstützt werden, damit sie nicht barfuß oder zerrissen vor den Tisch des Herrn zu treten brauchen. Nach dem Kriege, während der Plebiszitkämpfe, wurden diese Beihilfen an arme Erstkommunikanten zur Agitation benutzt und sind demnach zu einer chronischen Krankheit geworden. Heute, wo der politische Kampf zwischen Sanacja, Korfanty und den Minderheitsparteien tobt, wird diese Beihilfe für Erstkommunikanten zu Agitationszwecken benutzt. So wurden in Radzionkau, wo die Sanacja vorherrschend ist, die Beihilfen so verteilt, daß diejenigen, die es wirklich nicht nötig haben, mehr bekommen haben, als diejenigen, die auf die Gnade der Gemeinde sehen. Hausbesitzer, und noch in Arbeit stehenden Leuten, wurden die Kinder vollständig eingekleidet, weil die Eltern gute Patrioten sind. Kinder von Arbeitslosen, die wirklich das bekommen sollen, hat man mit Kleinigkeiten abgespeist. Dasselbe Theater wird mit der Verteilung der Milch gemacht. In der Schule wird für die Erstkommunikanten Milch ausgeteilt. Da sind es wiederum die Kinder solcher Leute, die zwei bis drei Kühe im Stalle stehen haben, Hausbesitzer sind, die mit einer größeren Portion bedacht werden. Die Kinder der Arbeitslosen sind Kinder von Kommunisten und können verrecken. Das kann man wirklich christliche Nächstenliebe nennen, die in Radzionkau getrieben wird. Zuletzt fühlen sich noch die Gewaltigen von Radzionkau beleidigt, wenn man ihre Taten als nicht einwandsfrei bezeichnet. *

Goethes letzte Liebe

Roman von Berthold Frucht

28)

„Ja, es ist leider wahr. Ulrike hat selbstverständlich die Werbung nicht angenommen und dem Geheimbde Rat einen Korb, wenn auch einen verblümten, gegeben."

Des Grafen Antlitz heiterte sich bei dieser Mitteilung auf: „Welch neuer Mut beseelt meine Brust! Dann darf ich ja wieder hoffen." Und sich an Frau von Levetzow wendend, erklärte er feierlich und hoffnungsfreudig: „Frau Baronin, ich bitte um Ulrikes Hand."

Nun unterbrach Ulrike ihr Schweigen. Und bevor noch ihre Mutter auf des Grafen Werbung zu antworten vermochte, erklärte ihm Ulrike:

„Sie bekommen einen Korb, aber einen unverblümten, Herr Graf."

Wie ein kalter Wasserstrahl wirkten diese Worte auf den erwartungsvollen, hoffnungsseligen Grafen. Doch er ließ sich nicht abweisen und nicht entmutigen, und flehte mit aufgehobenen Händen:

„Ulrike, holdes Wesen, ich liebe Sie! Ich flehe Sie an: Erhören Sie mich!"

Doch Ulrike rief unwillig:

„Goethes Werbung habe ich ausgeschlagen — und die Ihrige soll ich annehmen? Nein, Herr Graf, ich danke!"

Mit den Worten: „Wir beide, Herr Graf, sind geschiedene Leute, noch ehe wir geheiratet haben", verließ sie das Zimmer und ließ den liebegirrenden Seladon verdutzt stehen.

Gleichsam um Ulrike zu entschuldigen, erklärte nun Frau von Levetzow:

„Ulrike will, wenn nicht Goethe, keinem Manne angehören, Durchlaucht."

„Welche Verblendung von diesem armen, betörten Mädchen", jammerte der in seinen Hoffnungen getäuschte Graf und fuhr entrüstet fort: „Und von wem betört? Von einem hinfälligen Greis!"

„Ulrike", sagte Frau von Levetzow, „ist ein eigensinniges Trotzköpfchen und wird, wenn überhaupt, nicht sobald anderen Sinnes werden, Durchlaucht."

„Soll ich bis dahin warten, Frau Baronin," fragte ratlos und traurig Graf Knobelsdorff.

„Das wird Ihnen wohl zu lange währen, Durchlaucht. Und ob ihr Harren von Erfolg gekrönt sein wird — ich bezweifle es."

„O Gott, o Gott, was soll mit mir geschehen? So raten Sie mir, helfen Sie mir, Frau Baronin", jammerte der Graf.

Frau von Levetzow suchte den Verzweifelnden zu beschwichtigen und sprach:

„Es gibt für Sie eine Rettung aus Ihrer Herzensnot, Durchlaucht. Nehmen Sie Amelie — Amelie liebt Sie!"

„Ist's wahr, Frau Baronin? Ist's wahr, Amelie liebt mich? Und will die meine werden?" fragte Graf Knobelsdorff und gestand mit vor Freude strahlenden Blicken, daß ihm eigentlich Amelie stets besser gefallen habe als Ulrike.

In diesem Augenblick steckte Amelie neugierig ihr Köpfchen durch die halb offene Tür und fragte schelmisch lächelnd:

„War nicht gerade die Rede von mir? Ich hörte meinen Namen und bin zur Stelle. Wie der Wolf in der Fabel: Wird er genannt, so kommt er gerannt."

„Das ist ja Amelie", rief Frau von Levetzow. „Tritt nur ein, mein Kind!"

Amelie folgte der Einladung der Mutter. Diese ergriff das Wort:

„Amelie, der Graf will dir gestehen, daß er dich liebt. Du gefällst ihm ganz außerordentlich — noch viel mehr als Ulrike."

„Ist das wirklich wahr?" fragte Amelie ungläubig.

„Ja, Amelie, es ist wahr! Der Graf Knobelsdorff hat es mir soeben gestanden", erwiderte die Mutter.

Freudig überrascht beteuerte Amelie, wie sehr sie dieses Geständnis beglücke.

„Und wenn Graf Knobelsdorff jetzt um deine Hand anhielte, was würdest du antworten, Amelie?" kam es fragend aus der Mutter Mund.

Doch ohne Amelies Antwort abzuwarten, fiel der Graf vor ihr auf die Knie.

„Amelie, ich liebe Sie", gestand er und flehte: „Amelie, werden Sie mein!"

„So stehen Sie doch auf, Durchlaucht!" lächelte Amelie, zog den Grafen zu sich empor und gestand ihm, daß sie ihn von jeher liebe und mit ganzer Seele ihm gehöre.

Glückstrahlend drückte Graf Knobelsdorff Amelie an seine Brust und bedeckte ihre bebenden Lippen mit glühenden Küssen.

„Aber von nun an, mein Liebling, will ich nichts mehr von Goethe-Schwärmerei bei dir wissen! Nichts mehr von Steinen und Pflanzen!"

Schelmisch salutierte Amelie und rief: „Herr Graf, ganz wie Sie befehlen!"

Versöhnt und glücklich betrachtete Frau von Levetzow das Liebesidyll.

Achtzehntes Kapitel.

Die Antwort des Liebesboten.

Voll Ungeduld sah Goethe, am Fenster seiner Wohnung stehend, der Rückkehr des Großherzogs entgegen.

So sehr der Dichter sich der Schwierigkeiten bewußt war, die die in ihren Hoffnungen enttäuschte „Frau Pandora" seiner Werbung um die Hand Ulrikes bereiten werde, beseelte doch Hoffnung seine Brust. Er, der nicht wenig abergläubisch war, sagte sich zum Selbsttrost: „Gott Amor ist mir hold. Deshalb hat er mir den großherzoglichen Liebesboten geschickt. Und darum darf ich auf einen Erfolg hoffen."

Endlich erblickte er den Großherzog und eilte mit dem Ausruf: „Da kommt der Liebesbote!" erregt zur Tür.

Der großherzogliche Leibjäger riß die Tür angelweit auf und meldete mit lauter Stimme: „Seine Königliche Hoheit der Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach."

Der Großherzog trat mit ernster Miene ins Zimmer. Goethe stürzte ihm mit der bangen Frage entgegen:

„Nun welche Botschaft bringen mir Königliche Hoheit?"

„Die Baronin von Levetzow war über deinen Antrag, lieber Wolf, sehr geehrt", antwortete der Großherzog.

„Meine Befürchtungen waren also unbegründet?" frohlockte Goethe.

„So laß mich doch ausreden, Wolf", fiel der Großherzog dem Freund ins Wort. „Die Baronin war wohl über deinen Antrag sehr geehrt. Doch da sie sich vorgenommen hat, keines ihrer Kinder zu einer Heirat zu überreden, wollte sie zuerst Ulrikes Meinung hören"

„Und was sagte Ulrike?" fragte Goethe.

„Ulrikes Antwort ist mir unverständlich", erwiderte der Großherzog. „Sie hat dir ja ihre Liebe gestanden, sagtest du doch, Wolf. Aber ihre Liebe scheint für eine Ehe nicht ausreichend zu sein. Oder hält sie die Ehe für das Grab der Liebe und zieht die Liebe ohne Ehe der Ehe ohne Liebe vor?"

(Fortsetzung folgt.)

Bielitz, Biala und Umgegend

Bielitz und Umgebung

Etwas über die christliche Nächstenliebe.

Es gibt in Lipnik leider noch sehr viele Leute, die vorgeben, sehr christlich und fromm zu sein, die Marienkinder und Betbrüder sind, das Christentum stets auf den Lippen führen, aber die Taten sind alles andere nur nicht christlich. Wenn wir über die Tätigkeit der Priester der christlichen Nächstenliebe schreiben und Kritik üben, so nur deshalb, weil sie mit den Lehren des Begründers des Christentums nicht übereinstimmen und weil sie sich als Richter über andere, speziell aber über die Sozialisten sehr gern aufwerfen.

Wir wollen heute einen Fall von vielen herausgreifen, aus welchem ersichtlich ist, wie tief die christlichen Tugenden bei einer sehr frommen, die Kirche sehr fleißig besuchenden und an der Kirchenstraße wohnenden Lipniker Hausbesitzer-Familie verankert sind. Bei dieser Hausbesitzerfamilie ist eine Mietspartei, welche in dem Hause schon 15 Jahre wohnt. Solange die Mietspartei die Miete zahlen konnte, da war es noch so leidlich zum Aushalten im Hause. Als aber die Krise sich verschärfte, die Arbeitslosigkeit eintrat und obendrein der Ernährer der Mieterfamilie durch ein Unglück das Leben einbüßte, da begann die Schikanierung. Die Frau des Mieters, die ohnehin schon kränklich war, wurde bettlägerig. Die zwei erwachsenen Kinder, denen die Erhaltung der kranken Mutter und noch eines minderjährigen Bruders oblag, wurden ebenfalls arbeitslos, so daß sie nicht im Stande waren, die Miete zu bezahlen.

Ein solcher Fall muß doch das Mitleid eines jeden Menschenfreundes, auch wenn er kein täglicher Knierutscher in der Kirche ist, erwecken. Umsomehr müßte aber eine so fromme und christliche Familie mit einem Mitchristen, der in eine solche fatale Lage gerät, Einsehen haben. Diese fromme Familie betätigt die christliche Nächstenliebe in der Weise, **daß sie diese bedauernswerte Familie gerichtlich kündigen läßt!!** Hoffentlich wird das Gericht einsichtiger sein, denn arbeitslose Mieter dürfen nicht gekündigt werden.

Die Töchter des frommen Hausherrn sind natürlich doch auch sehr fromm, sie sind bei den sogenannten „Marienkindern". Das hindert sie aber gar nicht, die kranke Mieterin und ihre Kinder in hundsgemeiner Art zu beschimpfen. Die Feder sträubt sich, diese Ausdrücke wiederzugeben, die aus den Mäulern der Marienkinder nur so hervorsprudeln. Diese Sünde machen sie aber dadurch gut, indem sie dann schnell wieder zur Beichte und Kommunion gehen, um nachher wieder von neuem, womöglich noch ärger zu sündigen. Dann wiederholt sich das Spiel und so geht es fast alle Tage. Das ist das Christentum dieser patentierten Christen.

Eine zweite sehr fromme Hausbesitzerfamilie ist auch die auf Nr. 197. Die christliche Nächstenliebe wird auch in der Weise betätigt, daß besonders die Hausfrau die Mieter auf alle erdenkliche Art und Weise schikaniert. Was die Hausfrau allein nicht kann, dazu muß ihr der Schwiegersohn und die Tochter noch helfen. Dieser Schwiegersohn möchte dem Mieter sogar das Fensteröffnen verbieten, weil angeblich der Dunst zu seinem höher gelegenen offenen Fenster hineindringt. Diese erzfrommen Christen wollen es sogar nicht gestatten, daß zu den Mietern jemand auf Besuch kommt. Diese gute christliche Hausfrau bedrohte einen solchen Besuch sogar mit der Axt in der Hand.

Also in der Tat, diese Christen können sich sehen lassen. Darüber sollen aber die Mieter schweigen. Wenn man über solche christliche Tugenden spricht, dann hat man natürlich diesen unschuldigen frommen Schäfchen ein großes Unrecht zugefügt.

Wenn die Lipniker eingebildeten guten Christen und Marienkinder, wirkliche Christen sein wollen, dann sollen sie sich zuerst in der christlichen Nächstenliebe sehr gut unterrichten lassen, dann werden sie selber darauf kommen, daß ihr bisheriges Tun alles andere, nur nicht christlich ist.

Stadttheater Bielitz.

Freitag, den 8. April, abends 8 Uhr, im Abonnement (Serie rot), zum erstenmal: „Das schwedische Zündholz", Lustspiel in 3 Akten von Ludwig Hirschfeld.

Theaterabonnement. Den geehrten Abonnenten zur gefälligen Kenntnis, daß die 7. Abonnementsrate bereits fällig ist. Es wird höflichst ersucht, die entfallenden Beträge bis spätestens am 10. April an die Gesellschaftskasse, Stadttheater, 1. Stock, oder an der Tageskasse abführen zu wollen, zumal die Theatergesellschaft sonst gezwungen wäre, die nach diesem Termine durch den Inkassenten einzuhebenden Beträge mit der Inkassogebühr per 4 Prozent zu belasten.

Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache in Bielsko. Die Einschreibungen aus den Volks- und Bürgerschulen in die 1., 2., 3. und 4. Klasse des Staatsgymnasiums mit deutscher Unterrichtssprache in Bielsko finden in der Zeit vom 11. bis 18. April l. Js. in der Kanzlei der Anstalt in den Amtsstunden statt. Bei der Einschreibung ist der Tauf- bezw. Geburtsschein, das letzte Semestralzeugnis und das Impfzeugnis vorzulegen. Die Aufnahmeprüfung findet gegen Ende des Monats Juni statt; der Zeitpunkt der Prüfung wird im Juni in den Zeitungen bekannt gegeben werden.

Haydns Gedenkfeier des B. B. Männergesangvereines, abgehalten am 3. April l. Js. im großen Schießhaussaal. Schöner und würdiger konnte der 200. Geburtstag des großen Künstlers Haydn nicht gefeiert werden, als dies durch die Wiedergabe seiner schönsten Komposition „Schöpfung" durch den B. B. Männergesangverein geschehen ist. Was da unter der bewährten Leitung des Dirigenten H. Prof. Lubrich den Zuhörern an Kunst geboten wurde, war eine zweite Schöpfung, die von seinem Dirigentenstabe ausging und die Zuhörer in den Bann der Begeisterung versetzte. Es wäre ein zu dreistes Unternehmen eines Laienkritikers, wollte er dieses Werk von einer fachmännischen Seite beleuchten, und deshalb muß man sich damit begnügen, um zu sagen, es war wirklich gottvoll. Sowohl das gewählte Orchester, als auch die Solisten und der verstärkte Gesangschor leisteten ihr Bestes. Einen solch schönen, reinen und tiefen Baß wie diesen des Herrn Adolf Knörzer aus Beuthen haben wir schon lange nicht gehört und des Sopran des Frl. Elsa Paetzold aus Berlin mit den schönen Koloraturen war wirklich entzückend. Schade nur, daß sich der ursprünglich angesagte Tenor Gustav Terenyj aus Beuthen durch Herrn Gärtner vertreten lassen mußte, der Genuß an dieser Stimme, wäre wahrscheinlich noch höher gewesen. Wir sind wieder um einen schönen Kunstabend reicher geworden. H.

Wenn zwei dasselbe tun, so ist es nicht dasselbe

Nachdem in mehreren polnischen Städten Proteste gegen die hohen Strompreise mit Recht erhoben und sogar Stromstreiks inszeniert wurden, haben sich auch die Stromkonsumenten in unseren beiden Schwesterstädten, besonders die Hausbesitzer und Kaufleute entschlossen, eine solche Bewegung ins Leben zu rufen, um auch gegen die in Bielitz-Biala bestehenden hohen Strompreise zu protestieren und deren Ermäßigung zu erzwingen. Eine große Protestversammlung wurde in den Schwarzen Adler in Biala einberufen und man hörte dort sehr energische Stimmen, die gegen die Ausbeutung der Stromkonsumenten Zeter und Mordio schrien. Wenn aber zwei dasselbe tun, so ist es doch nicht dasselbe und wir sind fest davon überzeugt, daß wenn sich die anderen Städte in dieser Angelegenheit nicht gerührt hätten, so wäre es in Bielitz-Biala niemandem eingefallen, gegen die hiesigen hohen Strompreise zu protestieren.

Das Verlangen nach Verbilligung der Strompreise ist vollkommen berechtigt und lange genug haben die Elektrizitätswerke und jenes in Bielitz besonders die Konsumenten geschröpft, aber die hiesigen Konsumenten haben leider den richtigen Zeitpunkt verpaßt und deshalb versprechen die jetzt erhobenen Proteste gar keinen Erfolg. Sieben Jahre haben die Vertragsverhandlungen der Gemeinde mit der Elektrizitätsgesellschaft gedauert, die Oeffentlichkeit war über dieselben orientiert, und die „Volksstimme" hat öfters darüber berichtet, mit welch einem harten Gegner die Gemeinde zu kämpfen hat, um einen entsprechenden Vertrag und eine namhafte Strompreisermäßigung zu erzielen, aber in der Oeffentlichkeit war es still. Die Stromkonsumenten dachten sich, die Gemeindeväter werden es schon irgend wie machen und niemandem ist es eingefallen, den Kampf der Gemeinde mit einem Proteststreik zu unterstützen.

Nach langen und harten Kämpfen mit den Wiener Stromkapitalisten ist es unseren Gemeindevätern unter Führung des Vizebürgermeisters Gen. Hollmer, als Vorsitzenden des Elektrizitätsausschusses endlich gelungen, den Vertrag günstig abzuschließen und eine für die gegebenen Verhältnisse namhafte Preisermäßigung von 12 Prozent zu erzielen. Wären diese seinerzeitigen Verhandlungen von den Stromkonsumenten durch Proteste eventuell durch einen Stromstreik unterstützt worden, so hätte man bestimmt den Strompreis noch mehr herunterdrücken können. Jetzt ist der Vertrag abgeschlossen, bindet die Gemeinde in bezug auf den Strompreis bis zum Jahre 1936 und zu diesem Zeitpunkt erst, können neuerliche Verhandlungen über denselben eingeleitet werden. Es kann daher niemand verlangen, daß die Gemeinde vertragsbrüchig werden soll und deshalb kann, weil sich die Gesellschaft auf den Vertrag berufen wird, auf erfolgreiche Maßnahmen in dieser Hinsicht seitens der Gemeinde nicht gerechnet werden.

Wollen die Konsumenten dennoch einen Erfolg erzielen, so wird dies nur durch eine Einschränkung des Konsums möglich sein, dann werden sie auch ohne Preisherabsetzung weniger oder auch gar nichts für den Strom bezahlen. Aber dazu zwingt ja die gegenwärtige Wirtschaftskrise ohnedies, dazu braucht man erst nicht in Versammlungen aufzumuntern. Auch eine Belehrung durch einen Elektriker, wie man den Stromverbrauch auf ein Minimum herabsetzt, wird überflüssig, weil jeder weiß, daß dies nur durch Abschalten des Lichtes und Sitzen im Finstern möglich ist. Bei der gegenwärtigen kapitalistischen Wirtschaftsordnung kann man auch das bald erleben. Deshalb wiederholen wir: „Wenn zwei dasselbe tun, so ist es doch nicht dasselbe!"

Altbielitz. Der deutsche Schulverein, Ortsgruppe Altbielitz, veranstaltet am Samstag, den 9. April l. J., um 8 Uhr abends, in der Restauration der Frau Katharina Schubert einen Unterhaltungsabend, unter gefälliger Mitwirkung mehrerer Kulturvereine sowie Tanz und ladet alle Freunde und Gönner aufs herzlichste dazu ein. Entree im Vorverkauf 1 Zloty, an der Kasse 1,30 Zloty. Vorverkaufskarten sind bei allen Vorstandsmitgliedern sowie beim Gastwirt erhältlich. Um recht zahlreichen Besuch bittet die Vereinsleitung.

Oberkurzwald. Am Sonntag, den 3. April l. Js., fand um ½4 Uhr nachmittags im Vereinszimmer des Konsumvereines die diesjährige ordentliche Generalversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins „Vorwärts" statt. Der Obmann Gen. Zipser begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und gab die statutenmäßige Tagesordnung bekannt. Das Protokoll der letzten Generalversammlung wurde verlesen und genehmigt. Die Berichte der Funktionäre wurden ebenfalls mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. Die Neuwahl des Vorstandes wurde mittels Stimmzettel vorgenommen. Nach dem Wahlergebnis sind einige neue Vorstandsmitglieder gewählt worden. Hoffentlich lassen die neuen Vorstandsmitglieder in ihrem Eifer nichts nach. Nach durchgeführter Wahl erteilte der Vorsitzende dem erschienenen Parteisekretär Gen. Lukas das Wort, welcher in einem einstündigen und leicht verständlichen Referat über die wirtschaftliche und politische Lage sprach. Der Redner hebt besonders die Ursachen der gegenwärtigen, schrecklichen Krise hervor und weist auch auf die geeigneten Mittel hin, die zwecks Linderung und Beseitigung der Wirtschaftskrise angewendet werden müßten. Diese Weltkrise ist eine internationale Erscheinung und muß auch auf internationaler Basis bekämpft werden. Diese Krise, welche die Kapitalistenklasse selbst verschuldet hat, wird von den Kapitalisten dazu ausgenützt, um auf Kosten der Arbeiter sich noch mehr zu bereichern. Aber alle diese Mittel, welche der Kapitalismus zur Beseitigung der Krise anwendet, versagen total, ja sie tragen nur zur weiteren Verschärfung der Krise bei. Mit Verlängerung der Arbeitszeit, Lohnabbau und Abbau der sozialen Errungenschaften wird die Arbeiterschaft konsumunfähig gemacht, was sich dann am ganzen Wirtschaftsleben bitter rächt. Der Redner kommt auch auf den immer frecher werdenden Faschismus zu sprechen, der mit Hilfe der Diktatur die Arbeiterschaft in die Sklaveri hinabdrücken will. Im Monat April und Mai werden in mehreren Staaten Wahlen stattfinden, wo es sich zeigen wird, ob die Diktatur oder die Demokratie siegen wird. Gewinnt die Demokratie die Oberhand, dann ist auch Aussicht vorhanden, daß die Krise gemildert wird, im andern Falle aber müßte sich die Arbeiterschaft aufs allerschlimmste gefaßt machen. Zum Schlusse ermahnt der Redner die Versammelten, unter den Indifferenten eine rege Agitation zu entfalten, damit diese sich nicht weiter von der Reaktion als Staffage mißbrauchen lassen. Die Verdrossenheit und Verzagtheit führt aber auch nicht zum Ziel. Die sozialistische Partei ist eine Partei der Zukunft und wird trotz aller Gegenströmungen doch die triumphierende sein. Die Ausführungen des Referenten wurden mit lebhaftem Beifall belohnt. Bei Vereinsangelegenheiten wurden noch manche Vereinssachen besprochen. Die Arbeitslosenangelegenheiten wurden ebenfalls ausführlich erörtert. Wenn auch die Arbeitslosigkeit viele zwingt, sich in der Lebenshaltung noch mehr einzuschränken, so ist es doch eine verkehrte Sparsamkeit bei den eigenen Aufklärungs- und Kampfmitteln zu sparen. Es wurde bemängelt, daß die Mitglieder der Parteipresse noch zu wenig Bedeutung beimessen, sie sind sich der Wichtigkeit dieses Kampfmittels noch zu wenig bewußt. Wenn wir Fortschritte erzielen wollen, dann dürfen wir nicht so kleinlich sein, gerade dort zu sparen, von wo wir unser ganzes geistiges Rüstzeug holen. Nachdem noch unter Allfälligem verschiedene Angelegenheiten besprochen wurden, ermahnt der Vorsitzende die Mitglieder, im neuen Vereinsjahr wieder stets am Platze zu sein, wenn der Ruf an sie ergeht und schließt mit dem Gruß „Freundschaft" die Versammlung um 6 Uhr ab.

Wo die Pflicht ruft!"

Wochen-Programm des Vereins Jugendl. Arbeiter, Bielsko.

Donnerstag, den 7. April, 7 Uhr abends: Vorstandssitzung.
Freitag, den 8. April, 8 Uhr abends: Theatergemeinschaft.
Sonntag, den 10. April, 5 Uhr nachm.: Gesang- und Spielabend.

Die Vereinsleitung.

Aleksandrowice. (Voranzeige.) Der Verein jugdl. Arbeiter in Aleksandrowice veranstaltet am 9. April l. J., in den Lokalitäten des Herrn Walloschke ein Frühlingsfest, verbunden mit gesanglichen sowie deklamatorischen Vorträgen und erlaubt sich schon heute seine geehrten Freunde und Gönner zu demselben auf das herzl. einzuladen.

„Achtung Radfahrer." Sonntag, den 10. April l. Js., Mitgliederversammlung um 9 Uhr vormittags im Arb.-Heim Alexandrowice. Um pünktliches Erscheinen wird ersucht.

Der Vorstand.

Alexanderfeld. (Für die Naturfreunde.) Am Montag, den 11. April 1932, findet um 8 Uhr abends im Arbeiterheim Alexanderfeld die fällige Vorstands-Sitzung statt. Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert bestimmtes Erscheinen aller Vorstands-Mitglieder.

Alexanderfeld. (Generalversammlung.) Am Samstag, d. 16. April 1932, findet um 7 Uhr abends im Arbeiterheim Alexanderfeld die ordentliche Generalversammlung mit statutengemäßer Tagesordnung statt. Alle Mitglieder werden ersucht, bestimmt zu erscheinen.

Der Vorstand.

Lipnik. Am Samstag, den 9. April 1932, findet um 5 Uhr nachmittags in der Restauration des H. Zak die konstituierende Generalversammlung des Vereines Arbeiterheim statt. Alle Genossen und Freunde werden ersucht, zu dieser Versammlung zahlreich zu erscheinen.

Das vorbereitende Komitee.

Lipnik. (Frühlings-Liedertafel.) Sonntag, den 16. April l. J., veranstaltet der A.-G.-V. „Freiheit" im Saale des Herrn Englert in Lipnik, eine Frühlings-Liedertafel, verbunden mit gesanglichen und deklamatorischen Vorträgen. Nach Schluß der Vorträge: Tanz. Beginn 8 Uhr abends. Eintritt 1 Zloty, an der Kasse 1.50 Zloty. Arbeitslose 50 Groschen. Alle Genossen und Freunde des Vereins werden zu dieser Veranstaltung freundlichst eingeladen.

Nikelsdorf. (Frühlingsfest.) Der Arbeitergesangverein „Eintracht" und die „Freie Turnerschaft" veranstalten gemeinsam am Samstag, den 16. April d. J., im Saale des Herrn Genser, ein Frühlingsfest. Zur Aufführung gelangen gesangliche, deklamatorische und turnerische Vorträge. Nach Schluß der Vorträge, Tanz. Alle Genossen, Freunde und Gönner obiger Vereine, werden schon heut zu dieser Veranstaltung höfl. eingeladen. Der Festausschuß.

Ob.-Kurzwald. (Polit. Wahlverein „Vorwärts".) Am Sonntag, den 10. 4. l. Js., findet um 7 Uhr abends im Vereinszimmer eine Vorstandssitzung statt, zu welcher alle Vorstandsmitglieder und Gemeinderäte eingeladen werden.

Der Obmann.

Parteigenossen und Genossinnen! Rüstet zur Feier des 1. Mai!

Frühling am Lago Maggiore

Grau in Grau ist der Himmel — in Göschenen schneit es. Scharfer Ostwind pfeift über die Berge. Das Dunkel des Gotthardt-Tunnels verschlingt für achtzehn Minuten den Tag. Als er sich wieder erschließt, strahlt heiterster Himmel über uns; lachende Sonne liegt über dem Lande. Das ist der Empfang des Tessins. Eindruck von überwältigender Schönheit. Bald naht der See, — immer tiefer strebt die Bahn, die Serpentinen hinunter, alle Lieder, die von ihm melden, aller Wohllaut, der schon im Namen Lago Maggiore liegt, verblassen vor seiner wirklichen Schönheit. Nichts Beglückenderes kann es geben, als an seinen Ufern zu träumen in den azurblauen Himmel hinein, als den Blick weithin schweifen zu lassen, nach den schneebedeckten Höhen nordwärts, oder Italien gen Süden zu ahnen.

Unweit ist die Grenze Schweiz-Italien. Mit Argusaugen wachen Mussolinis Garden auf jeden Fremden, beäugeln ihn von allen Seiten, ehe sie den Weg in italienisches Gebiet freigeben, sei es auch nur für kurze Ausflugsstunden. Einsam träumen, Zeugnisse entschwundener Herrscherkaste, die seltsam schönen Eilande: Isola Bella, Isola Madre. Berauschend blühen und duften die tropischen Pflanzen von auserlesener Pracht. Stolz reckt sich der mit Kunstschätzen angehäufte Palazzo des Prinzen Borromeo empor, und beherrscht über die Inseln hinaus auf weite Sicht die Landschaft. Ein mitreisender Sachse sagt begeistert zu seiner Frau: „So was Scheenes haste doch noch nie geseehn!" — Wie anders wirken dagegen die Castelli di Cannero! Während auf den Borromeischen Inseln sich höfischer Glanz und höfische Kulturpflege in ihren auserwähltesten Blüten darbieten, zeugen diese alten, verwitterten Ruinen inmitten des Sees vom Tatendrange gefährlich kühner Piraten, denen in vergangenen Zeiten jedes vorbeiziehende Schiff willkommener Raub wurde.

Schöne Städte von eigenartigem Reize säumen die Ufer des Verbano, wie die Alten den See nannten. Einsame Fischerdörfer mit uralten Häusern, oftmals kühn am Berghange klebend, träumen neben kleineren Städten ihr hartes Dasein dahin. Pallanza, Intra, Luino, Stresa u. a. m. seien von den italienischen Städtchen genannt, mit ihren palmenumsäumten Ufern, den weißen, flachdachigen Häusern und den schlanken Campaniles ihrer Kirchen. Im Hintergrunde ragen hier und da Fabrikschlote am Horizont, zum Zeichen, daß die Industrie sich auch hier Eingang verschafft hat.

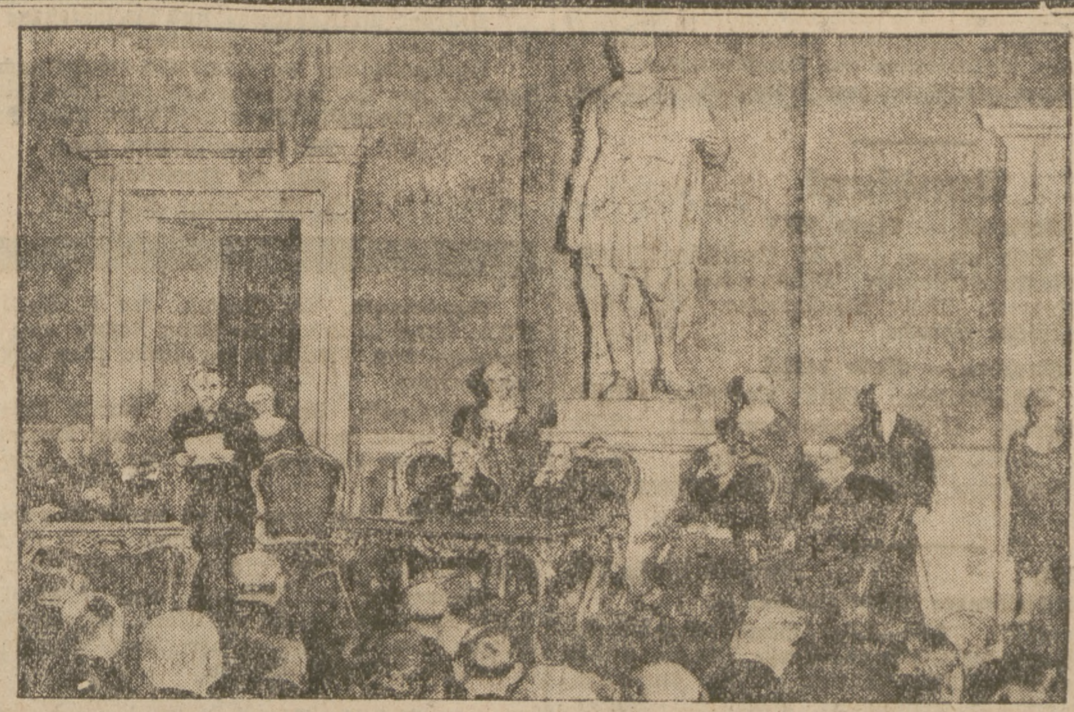
Am bekanntesten aber tritt auf dem schweizerischen Teil des Sees Locarno am Nordufer hervor, überragt von der weltberühmten Wallfahrtsstätte, dem Felsenkloster Madonna del Sasso, das vor 450 Jahren gegründet wurde. Der Justizpalast zu Locarno, der vor sechs Jahren, im Herbst 1925, Zeuge des feierlichen Paktabkommens war, träumt indessen leise zwischen Palmen von den Tagen seines Glanzes, sieht trauernd manchen Baustein mühsamer Verständigung abbröckeln, schielt hier und da angsterfüllt nach Mussolinis gefährlichen Invasionsgelüsten, die in der Schweiz manch bange Unruhe erzeugen, und sieht nachts taghelle Scheinwerfer von der nahen italienischen Grenze den See ableuchten. Unter den interessanten Arkaden Locarnos sind sehr provinzielle Geschäfte, die mit kleinen, aber sehr gepflegten Cafes abwechseln. Ganz südlicher Einschlag überall. Die Sprache fast nur italienisch. Eine bunte Harmonie der Vokale O und A dringt wie Musik ins Ohr. Schön ist der Strand, mit weißem, zarten Sand, von Sonne durchglüht und kühlen Wellen durchspült. Das neue Strandbad mit allem modernen Komfort lockt täglich zu erfrischendem Bade.

Auf Locarno folgt Ascona, berühmt durch den Monto Verita, den Berg der Wahrheit, einst als Zufluchtsstätte von allerlei wunderlichen Käuzen, strebenden und gescheiterten Existenzen bevölkert, heute höchst mondäner Treffpunkt von Prominenten und sich prominent Dünkenden aller Länder. Die Straße von Ascona ist so eng, daß man sich fast die Hände von Haus zu Haus reichen könnte. Durch sie rattert Auto auf Auto, und dein Kaffee, den du dort schnell schlürfen willst, wird statt mit Zucker mit Staub gepudert. Auch hier ein mondänes Strandbad mit allen Raffinessen. Wo Emil Ludwig und andere Koryphäen der Literatur und Kunst, Edmund Stinnes und andere Größen der Wirtschaft sich gemächlich niederlassen und schöne Villen bauen, mag es auch für weniger berühmte Namensträger reizvoll sein, sich im Sande zu aalen

Weit romantischer ist es, im wildzerklüfteten Maggiatal, vielleicht in der Grotto Michelangelo zu Pontebrolla, Nostrano Bianca zu trinken, jenen prickelnden Teufelswein, der herrlich schmeckt und schnell zu Kopfe steigt, oder in Ronco, einem uralten, typischen Fischer- und Schmugglernestе, den wunderbarsten Ausblick auf den See zu genießen oder auf Berge und Täler zu pilgern, den Ginster blühen zu sehen, die duftenden Narzissen zu pflücken, der Edelkastanien schwellende Knospen zu bewundern, eins zu werden mit dem blauen Himmel und der gleißenden Sonne, eins mit dem grünenden Walde, der in der Höhe ganz deutschen Mittelgebirgscharakter trägt, eins mit den köstlich treibenden Weinbergen, eins mit der munteren Quelle, die geschwätzig zu Tal eilt, froh, von Eisfesseln befreit zu sein, ausgesöhnt mit aller Unbill des Alltags und dankbar, daß es so viel Schönheit auf der Welt gibt. Begreiflich und höchst symptomatisch ist es, daß so viele Deutsche sich im Tessin ansässig gemacht haben, um dort ihren Lebensabend zu verbringen, wenn auch oft dabei die bedenkliche Nebenabsicht, von Steuerlasten enthoben zu sein, eine nicht gerade patriotische Rolle gespielt haben mag. In Lugano, dem höchst mondänen Kurort am Luganer See, in Locarno, in den kleinsten, entlegensten Dörfern, ringsum viele Deutsche, ehemalige Offiziere, pensionierte Beamte und andere, die sich hier niedergelassen haben. Am schönsten tat das wohl ein Hamburger Kaufherr, der zwei kleine Inseln mit palastähnlichem Bau vor Brissago sich zu eigen machte und dort als moderner Robinson — Motorboot zum Ufer und Autos in alle Himmelsrichtungen — ein höchst eigenherrliches Leben führt.

Hinter dem bezaubernden Glanze der Landschaft, die den Fremden fasziniert und ihm den Abschied schwer macht, birgt sich im Schatten bitterste Armut der Bewohner, denen der Bergboden, die üppig wuchernde Erde kaum das Notwendigste zum Leben bieten. Kein Getreide gedeiht; selbst das Obst ist meist nicht gut, und so bleibt nur der Wein, der Nostrano, und den armen Menschen in ihren oft mehr als jämmerlichen Hütten ist nichts als Mais und ein Glas Wein häufig des Tages Atzung. Das ist die Kehrseite der Medaille. Aber vielleicht erträgt sich in dieser herrlichen Armut leichter, das Dolce far niente (süßes Nichtstun), das die Bewohner in der heißen Sonnenglut gern üben, hat auch seine Reize, und ihre Bedürfnislosigkeit ist für sie vielleicht das wahre Glück. Vielleicht wird aber auch hier über kurz oder lang das Morgenlicht neuer Zeitauffassung und Lebensbestimmung auftauchen. Wer vermöchte zu unterscheiden? Frohe Lieder ertönen abends aus allen Häusern; lustige Tänze verbinden die Menschen in den herrlich warmen Mondnächten. Mag auch der Tessiner als faul und in gewissem Sinne verschmitzt gelten, er versteht es jedenfalls, das Leben zu nehmen und zu meistern. Das ist seine große Kunst. Die Jammerpsychose der Deutschen unserer Tage hat ihn trotz furchtbarster Armut und seines elenden Daseins nicht ergriffen und wird ihn nie ergreifen, auch wenn er noch viel weniger hätte. Wäre es nicht für Deutschland besser, wenn auch wir viele Dinge weniger schwer nehmen und unser Schicksal mit etwas mehr Opfermut meistern würden? Vielleicht könnten wir dann auch manche Schwierigkeit schneller und leichter überwinden. Der berühmte deutsche Bienenfleiß ist zweifellos eine große Tugend — jedoch auch das Dolce far niente hat für den Süden seine Reize.

Hilde Dreyer.



Die Goethe-Feier der italienischen Akademie

Blick auf die Festsitzung.

Stehend: Prof. Farinelli bei der Festrede; als zweiter von rechts Senator Marconi, der weltberühmte Erfinder. — In Rom fand in Anwesenheit der führenden Persönlichkeiten in Kunst, Wissenschaft und Politik eine große Feier zum Gedächtnis Goethes statt, bei der Prof. Farinelli, der Herausgeber des Reise-Tagebuchs von Goethes Vater, die Festansprache hielt.



Der neue Präsident des Saargebiets

G. G. Knox, bisher Botschaftsrat in Madrid, wurde an Stelle des zurückgetretenen Sir Wilton zum Präsidenten der Regierungskommission für das Saargebiet ernannt.

Was ist Grippe?

Es ist ganz unglaublich, was für ein Mißbrauch mit dem Wort „Grippe" getrieben wird. Hat jemand Kopfschmerzen, infolge einer leichten Erkältungskrankheit, einen verstimmten Magen oder Darm, dann berichtet er ausführlich von einer „Grippe". Zu seinem Glück hat er aber gar keine Grippe, wie sie medizinisch wissenschaftlich verstanden wird! Diese Grippe ist nämlich eine begrifflich scharfumrissene Erkrankung, die hauptsächlich gekennzeichnet ist durch starke Glieder- und Muskelschmerzen, ausgesprochenen Bindehautkatarrh und mehr oder weniger starke Entzündung des Rachens. Die Krankheit setzt plötzlich mit starkem Schüttelfrost und Fieber ein und verursacht ein Krankheitsgefühl, das den Patienten und seine Umgebung schwer beängstigt. Ihr Auftreten ist immer epidemieartig. Kaum haben wir gehört, daß eine Grippeepidemie in einem fernen Lande ausgebrochen ist, da, nach einiger Zeit, haben wir im eigenen Lande die hemmungslose Ausbreitung dieser Seuche. Wir sind ihr gegenüber heute so machtlos wie vor 100 Jahren, denn es ist uns bisher noch nicht gelungen, ihr Wesen mit Hilfe bakteriologischer und sonstiger modernster Untersuchungsmethoden zu erfassen. Jürgens sagt von ihr, daß sie nicht von Person zu Person sich überträgt; es ist keine Kontaktinfektion nötig; die Keime werden von den Kranken durch die Luft übertragen, selbst auf solche Menschen, die weder durch Berührung noch im Bereich der Tröpfcheninfektion dem Krankheitsherde nahe gestanden haben. Dadurch erklärt sich die rasche Ausbreitung, die Neigung zu Massenerkrankungen und die Erscheinung des unverhofften, plötzlichen Ausbruches. Das eigenartige Gepräge gibt aber nicht so sehr die hemmungslose Ausbreitung als vielmehr der rasche Ablauf der Epidemie und das spurlose Verschwinden der Krankheit, nachdem sie als Volksseuche wenige Wochen hindurch die Bevölkerung beunruhigt hat. Nach Jürgens liegt die Ursache dieser Erscheinung nicht in den Eigenschaften der Krankheitserreger (man sprach immer von einer Erschöpfung des Giftes), sondern in der steigenden Widerstandskraft des Menschen: „die Infektion stirbt in einem immunen Organismus". Die Giftigkeit des Parasiten findet Maß und Wertbestimmung in der Reaktion des menschlichen Organismus. So erklärt sich naturgemäß auch nur der verschiedene Grad der Erkrankungen bei den verschiedenen Menschen. Die Disponierten erkranken jeder in seiner Art. Manche Menschen sind infiziert, erkranken aber kaum, und bei vielen anderen führt die Infektion nach wenigen Tagen zu tödlichen Lungenerkrankungen.

Der Darm ist dagegen, um dies noch einmal besonders zu betonen, kaum jemals an der Grippe stark beteiligt. Er erschwert nie ernstlich, wenn er wirklich beteiligt ist, das Krankheitsbild. Es ist also gänzlich unberechtigt von einer Darmgrippe zu sprechen. Daß muß um so eindringlicher hervorgehoben werden, als die Auffassung vom Vorhandensein einer angeblichen Darmgrippe seit jeher weit verbreitet ist. Wohl kommt gelegentlich bei der Grippe neben krampfartigen Zusammenziehungen des Darms ein blutiger Stuhl vor, aber doch auch nur, ohne eine schwerwiegende Komplikation darzustellen. In den Fällen, in denen uns von Grippe erzählt wird, handelt es sich meist nur um Erkältungskrankheiten, die mit Strömungen des Allgemeinbefindens einhergehen. Natürlich bieten die gereizten Schleimhäute einen günstigen Boden für die Ansiedlung von Infektionserregern. Aber in diesen Fällen der Erkrankung geht nach wenigen Tagen der Bettruhe die Krankheit meist spurlos vorüber, selbst wenn Fiebersteigerungen von 38 und 39 Grad die Patienten matt machen und Darmbeschwerden und Magenschmerzen sie quälen. Die Zunge ist stark belegt, der Appetit verringert, und häufig laufen neben den Durchfällen Erbrechen einher. Selbst bei wirklichem „Darmkatarrh" muß man noch feinste Unterscheidungen machen. Es fragt sich, ob nicht die Durchfälle, die bei leichten Infektionskrankheiten auftreten, nur erklärt werden können aus einer gesteigerten Tätigkeit des Darmes. Zersetzungsvorgänge im Darme reizen und erregen die Darmwandungen und befördern unter Kollern im Leibe den flüssigen Darminhalt nach außen, ehe die normale Eindickung des Darminhalts erfolgte, jedoch ohne die Schleimhaut des Darmes anzugreifen. Herrschen die Durchfälle länger vor, so greifen sie natürlich die Darmschleimhäute an, und in ernsteren Fällen gibt der Darm dann so viel Schleim ab, daß dadurch der Kot dünnflüssig wird. In solchen Fällen sind die Schleimhäute des Darmes entzündet und gereizt, und die Durchfälle können innerhalb 24 Stunden zwei-, dreimal, aber auch zehnmal erfolgen. Nur der Arzt kann auf Grund von Untersuchungen des Darminhalts feststellen, welche Art der Erkrankung vorliegt. Es kann der Dünndarm oder der Dickdarm besonders beteiligt sein; bei katarrhalischen Darmerkrankungen ist aber meist auch der Magen in Mitleidenschaft gezogen; meistens handelt es sich also um einen Katarrh von Magen und Darm zugleich.

Die leichteren Fälle bedürfen keiner medikamentösen Behandlung. Rein diätische Vorschriften (die streng innegehalten werden müssen) genügen, um die Heilung herbeizuführen. Die bekömmlichste Diät in solchen Fällen ist die Schleimsuppe, ganz gleich, ob man Gersten-, Hafer- oder Reisschleim mit Wasser kocht. Leichte Fleischbrühe, Tee mit Zwieback werden vertragen. Getrunken werden kann auch ohne Nachteil Wasser mit Rotwein. Grobe Speisen soll man auch noch nach Besserung wegen des Magens vermeiden und deshalb Kartoffelbrei und ähnliches genießen. Fett ist besonders zu vermeiden, da es rein mechanisch die Einwirkung des Magensaftes auf den Mageninhalt verhindert und saures Aufstoßen und Sodbrennen verursacht. Es dürfen keine Speisen zu heiß oder zu kalt gegeben werden. Milch, weiche Eier, weißes, kleingeschnittenes Fleisch führen dann über geschabtes rohes Fleisch oder Schinken allmählich zu normalen Speisen über. Häufig lösen Verstopfungen die Durchfälle ab. Das hört jedoch von selbst auf, ohne daß man Abführmittel nehmen soll. Schlechter Geschmack im Munde wird am besten bekämpft durch Ausspülen mit Wasser, dem man auf ein Glas etwa 5 Tropfen Myrrhentinktur zugesetzt hat.

Das gleiche Mißverständnis liegt in dem volkstümlichen Ausdruck „Kopfgrippe", mit dem die Laien jeden leicht fieberhaften Zustand bezeichnen, der mit Kopfschmerzen zusammenhängt In Wirklichkeit nennt der Mediziner Kopfgrippe eine schwere entzündliche Erkrankung der Gehirne, die mit wochenlangem schlafähnlichem Zustand verbunden ist, und deren Folgen gar nicht abzusehen sind. Es wäre an der Zeit, mit der Bezeichnung „Grippe" in jeder Form vorsichtiger zu sein! Wir sollen froh sein, daß wir mit dieser Volksseuche nur selten zu tun haben und nicht jede (glücklicherweise harmlosere) Infektion so schrecklich benennen.

Vermischte Nachrichten

Die Anfänge der Papierfabrikation in Europa.

Ueber die Einführung des Papiers im Abendlande, das, wie allgemein angenommen, auf Grund der chinesischen Erfindung zuerst von den Arabern nach Spanien gebracht worden ist, teilis Andree Blum in der Pariser Akademie der Inschriften Einzelheiten mit. Die Pariser Nationalbibliothek besitzt eine Papierhandschrift in westgotischer Schrift, die aus der Abtei Silos stammt und spätestens dem 12. Jahrhundert angehört. Aehnliche Dokumente gleichen Alters finden sich im Escurial und in spanischen Klöstern. Die ersten Papierfabriken des Abendlandes, von denen man weiß, wurden im 12. Jahrhundert von Juden in der westgotischen Bischofsstadt Jativa in der Provinz Valencia eingerichtet. Dies wird durch Reiseschriftsteller der Zeit bezeugt, namentlich durch den Bericht eines Abtes von Cluny, der eine Pilgerfahrt in jene Gegenden machte. Im übrigen wird die Tatsache auch durch Edikte der Könige von Kastilien und Aragonien bestätigt, die für den neuen Produktionszweig die Abgaben festsetzen.

Das erste Museum jüdischer Kultur.

In Livorno ist dieser Tage das erste Museum für jüdische Kultur eröffnet worden. Im 15. Jahrhundert hatte der Herzog von Toscana Juden, die aus Portugal auswandern mußten, gastfreundlich aufgenommen. Die Sammlungen des Museums bestehen aus Reliquien, priesterlichen Gewändern, Leuchtern, künstlerisch verzierten Ehekontrakten und Gerichtsurteilen. Die Juden Livornos hatten nämlich bis zum Jahre 1808 ihre eigene Gerichtsbarkeit.

Rundfunk

Kattowitz — Welle 408,7

Freitag. 12,10: Schallplatten. 16,55: Englischer Unterricht. 17,35: Mandolinenkonzert. 19,20: Vortrag. 20,30: Europäisches Konzert. 22,40: Schallplatten. 23: Briefkasten in französischer Sprache.

Warschau — Welle 1411,8

Freitag. 12,10: Schallplatten. 15,15: Vorträge. 16,55: Englischer Unterricht. 17,35: Mandolinenkonzert. 18,50: Verschiedenes. 20,30: Europäisches Konzert. 22,15: Literarischer Feuilleton. 22,30: Abendnachrichten und Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 252. Breslau Welle 325.

Gleichbleibendes Wochenprogramm.

6,30: Funkgymnastik. 6,45—8,30: Schallplattenkonzert. 11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse. 11,35: Erstes Schallplattenkonzert. 12,35: Wetter. 12,55: Zeitzeichen. 13,10: Zweites Schallplattenkonzert. 13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse. 13,50: Fortsetzung des zweiten Schallplattenkonzerts. 14,45: Werbedienst mit Schallplatten. 15,10: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse Presse.

Freitag, den 8. April. 10,15: Stunde der Frau; anschl.: Werbehörspiel: „Sanne und Ella". 11,30: Konzert. 16: Arbeitsgemeinschaft. 16,30: Unterhaltungskonzert. 17,35: Landw. Preisbericht; anschl.: Das Buch des Tages. 17,55: Das wird Sie interessieren! 18,10: Der Wert der Handelsverträge. 18,35: Im Arbeitslager. 19: Wetter; anschl.: Neue Schallplatten. 20: Vom Wesen des Völkerrechtes. 20,30: „Marguerite durch Drei", Lustspiel. 21,30: Abendberichte. 21,40: Blick in die Zeit. 22,05: Abendnachrichten und Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Versammlungskalender

D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Königshütte. (Generalversammlung.) Am Sonntag, den 10. April, nachmittags 2,30 Uhr, findet im Büfettzimmer des Volkshauses, an der ulica 3-go maja 6, die Generalversammlung der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei statt. Als Referent erscheint Genosse Sejmabgeordneter Kowoll. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei in Polen

An die Ortsvereine der D. S. A. P. des oberschlesischen Bezirks.

Werte Genossen! Werte Genossinnen!

Gemäß dem Organisationsstatut beruft der Bezirksvorstand für Sonntag, den 24. April, vormittags 9,30 Uhr, nach Königshütte ins Volkshaus, die diesjährige

Bezirks-Konferenz

mit folgender Tagesordnung ein:

1. **Eröffnung, Konstituierung und Wahl der Mandatsprüfungskommission.**
2. **Geschäftsberichte: a) der Parteileitung, b) des Kassierers.**
3. **Diskussion zu beiden Punkten.**
4. **Wahl des Bezirksvorstandes.**
5. **Wohin steuert der politische Kurs? (Kapitalismus, Kommunismus oder Sozialismus). Referent: Sejmabgeordneter Genosse Kowoll.**
6. **Diskussion zum Referat.**
7. **Anträge und Verschiedenes.**

Anträge zur Konferenz, sind bis spätestens 15. April der Parteileitung schriftlich zuzustellen.

Die Beschickung der Konferenz erfolgt nach den von der Parteileitung im Rundschreiben gegebenen Richtlinien.

Sorgt für vollzähliges Erscheinen aller Delegierten!

Mit sozialistischem Gruß

Für die Parteileitung:

J. A. Johann Kowoll.

Siemianowitz. Am Freitag, den 15. April, nachmittags 5 Uhr, findet im Lokal des Herrn Kozdon eine Mitgliederversammlung statt. Referent zur Stelle. Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

Michalkowitz. Am Sonntag, den 10. April, vormittags 10 Uhr, findet im bekannten Lokal eine Versammlung der D. S. A. P. und der Arbeiterwohlfahrt statt. Referent: Genosse Raiwa.

Neudorf. Am Sonntag, den 10. April, nachmittags 3 Uhr, findet bei Gorecki eine Versammlung der D. S. A. P. und der Arbeiterwohlfahrt statt. Referent: Genosse Kowoll.

Chropaczow. Am Sonntag, den 10. April, nachmittags 3 Uhr, findet bei Scheliga eine Parteiversammlung der D. S. A. P. und der Arbeiterwohlfahrt statt. Referenten: Genossin Janta und Genosse Matzke.

An alle Arbeiter-Esperanto-Gruppen der Wojewodschaft Schlesien.

Laut Beschluß der Konferenz vom 20. März d. Js., beruft der provisorische Vorstand für den 3. Mai d. Js., vormittags 9 Uhr, nach Königshütte ins Volkshaus, ulica 3-go Maja 6, die ordentliche

„Gründungs-Konferenz"

des „Arbeiter-Esperanto-Bundes" Poln.-Schl. mit folgender Tagesordnung ein:

1. Eröffnung und Wahl der Mandatsprüfungskommission.
2. Referat: „Esperanto und Arbeiterschaft".
3. Diskussion zum Referat.
4. Konstituierung und Wahl des Vorstandes.
5. Festsetzung der Bundes-Beiträge.
6. Anträge und Verschiedenes.

Gemäß dem Beschluß vom 20. März d. Js., entsendet jede Gruppe oder Verein auf je 10 Mitglieder 1 Delegierten. Für jede angefangenen 10 Mitglieder einen weiteren Delegierten.

In Erwartung einer zahlreichen Teilnahme seitens der Ortsgruppen zeichnet der provisorische Vorstand.

i. A.: Parczyk A.

Krol.-Huta, den 1. April 1932.

Wochenplan der D. S. J. P. Katowice.

Freitag: Monatsversammlung.
Sonntag: Heimabend.

Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Donnerstag, den 7. April: Maifeier-Probe.
Freitag, den 8. April: Vorstandssitzung abends 8 Uhr.
Sonnabend, den 9. April: Monatsversammlung um ½8 Uhr.
Sonntag, den 10. April: Generalversammlung der Partei nachmittags. Goethe-Feier B. f. A. abends.

Groß-Kattowitz. Am Donnerstag, den 7. April, abends 6 Uhr, findet im Zimmer 16, Zentralhotel, eine Frauenfeierstunde statt. Genossinnen, erscheint Alle!

Kattowitz. (Freie Turner.) In dieser Woche findet unser Mannschaftsabend nicht wie üblich am Sonnabend, sondern schon am Freitag, den 8. April 1932, abends 8 Uhr, im Saale des Zentral-Hotels statt. Wegen der Dringlichkeit der Tagesordnung werden alle Handballer ersucht, pünktlich zu erscheinen.

Kattowitz. (Metallarbeiter.) Am Dienstag, den 12. d. Mts., nachmittags 6 Uhr, findet in unserem Verbandsbüro eine Vorstandssitzung statt, zu der hiermit der Kollege Kuzella eingeladen wird. Um pünktliches Erscheinen wird ersucht.

Siemianowitz. (Freier Sportverein.) Am Freitag, den 8. April, abends um 7 Uhr, findet eine Vorstandssitzung statt.

Bismarckhütte. (Männerchor.) Am Donnerstag, den 7. d. Mts., findet eine Männerchorprobe statt. Da wir vor dem 1. Mai stehen und an diesem Tage mit einem Männerchor auftreten wollen, möchten wir ersuchen, alle früheren Sangesbrüder zur Probe zu erscheinen.

Bismarckhütte-Schwientochlowitz. (D. M. V.) Am Donnerstag, den 7. April, nachmittags 4 Uhr, findet im D. M. V.-Büro eine Funktionärsitzung statt. Es haben zu erscheinen: sämtliche Betriebsräte, Unterkassierer, Betriebs-Vertrauensleute und der gesamte Vorstand.

Friedenshütte. (Maschinisten und Heizer.) Am Freitag, den 8. April, nachmittags 5 Uhr, bei Machulcz Mitgliederversammlung.

Frühlingssingen der Arbeitersänger. Der deutsche Arbeitergesangverein „Freiheit", veranstaltet am 17. April, abends 6 Uhr, im Saale, Hotel Francuski, seine Frühlingsliedertafel mit reichhaltigem Programm. Leitung Bundesliedermeister L. Schwierholz und Liedermeister Gödel. Die Brudervereine sowie alle Freunde und Gönner der Freien Sängerbewegung, sind hierzu herzlichst eingeladen. Musik: Streichorchester. Nach Schluß des Konzertes: Tanz.

Nickischschacht. (Bergbauindustrie-Verband.) Sonntag, den 10. April, nachmittags 3 Uhr, findet im bekannten Lokal des Herrn Hezlo Giszowiec, die Monatsversammlung der Zahlstellen Giszowiec und Nikiszowiec statt. Wegen der wichtigen Tagesordnung, ist es Pflicht, der Mitglieder, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Emanuelssegen. (Maifeier!) Am Sonntag, den 10. April, findet nachmittags um 1 Uhr, im Fürstlichen Gasthause des Herrn Goj, eine wichtige Versammlung der D. S. A. P., des Arbeitergesangvereins „Athmann", sowie des Bergbauindustrie-Verbandes statt. (Maifeierbesprechung.) Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Goethefeier in Königshütte.

Am Sonntag, den 10. April, abends 7 Uhr, findet im Saal des Volkshauses, eine Feststunde zum Gedenken Goethes statt, zu welcher alle Mitglieder der Partei, Gewerkschaften und Kulturvereine, sowie Freunde der Bewegung, eingeladen sind. Das Programm bringt: Gesang, Rezitationen, einen Vortrag „Goethe und die Arbeiter"-Sejmabgeordneter Gen. Kowoll usw. Sorgt für zahlreichen Besuch!

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt und Inserate verantwortlich: Theodor Raiwa, Mala Dąbrówka. Verlag und Druck „VITA", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.